Europäische Union. Europäischer Fonds für regionale Entwicklung. Evropská unie. Evropský fond pro regionální rozvoj.

SN CZ
Ahoj sousede. Hallo Nachbar.
Interreg V A / 2014 – 2020

ERFASSEN TRADITIONELLER HAND-WERKE IM TSCHECHISCH-DEUTSCHEN GRENZLAND

Tschechisches Gebiet



Abgefasst von:

MariánskolázeňskoŠko, o.p.s.
TŠ Sekery 157
353 01 TŠ Sekery

Abgefasst während:

Oktober 2016

Projekt „Traditionelle Handwerke in der Region Euregio Egrensis“, Projektnummer: 100247747
Dieses Projekt wird von der Europäischen Union finanziert.

Inhaltsverzeichnis

GELEITWORT 3

SPITZENKLÖPPELEI 6

LEDERVERARBEITUNG 21

SCHUHMACHEREI 22

HANDSCHUHMACHEREI 23

TÄSCHNEREI, RIEMEREI UND SATTLEREI 24

ZIMMEREI 46

TISCHLEREI 54

SCHMIEDEHANDWERK 68

HOLZSCHNITZEREI / KRIPPENBAU 90

ZUSAMMENFASSUNG 105

GELEITWORT

Die Handwerke waren in der Vergangenheit ein notwendiger Bestandteil des Lebens und basierten auf den Bedürfnissen der Menschen. Die meisten der handwerklichen Produkte dienten ihren Nutzern zum Lebensunterhalt und zur Befriedigung von Grundbedürfnissen. Daher musste in jedem Bauernhaus ein Schmied, ein Tischler, ein Schreiner, ein Stellmacher und ein Sattler vorhanden seiné Entweder beherrschte diese Handwerke der Gutsbesitzer selbst oder musste er die Handwerker auf eine andere Art und Weise herbeischaffen. Damit der Gutsbesitzer seine Felder bestellen konnte, brauchte er Pferde, ggf. bei den ärmeren Ochsen. Der Schmied hatte Hufeisen, verschiedene landwirtschaftliche Geräte (Pflüge, Sensen, Schaufeln, Spaten, Hacken u. ä.), handwerkliche Werkzeuge und Eisenelemente der Pferdegeschirre hergestellt. Aus Leder wurden Sättel, Pferde- und Rindergeschirr hergestellt, bei der Fertigung von Wagen haben Schreiner, Schmied und Stellmacher zusammengearbeitet. Und so könnte man fortfahren.

Das tschechisch-deutsche Grenzland ist in seinen Naturbedingungen äußerst spezifisch. Die landwirtschaftlichen Nutzpflanzen gediehen hier nicht besonders, es war eine sehr arme Gegend. Der Erzgebirge-Raum hatte auch mit dem Problem des Mangels an Beschäftigungsmöglichkeiten zu ringen, insbesondere nach dem Niedergang des Bergbaus im 17. Jahrhundert. Die Folge war ein sehr niedriger Lebensstandard der ansässigen Bevölkerung, die neue Lebensunterhaltsquellen suchen musste. Deswegen entstand in der grenznahen Region nach und nach eine ganze Reihe von heimischen Handfertigungssparten und Hausgewerben, manchmal auch sehr spezifischen. Es ging z. B. um Spitzenklöppelei, Fertigung von Holzspielzeug, Löffeln, Musikinstrumenten, Nägeln, Schnallen und Litzen, Nähen von Strümpfen und Handschuhen, Fertigung von Knöpfen, Bürsten und Kämmen. Die meisten dieser Sparten gingen im Laufe des 19. Jahrhunderts mit dem Einbruch der Serienfabrikation unter, aber einige, wie z. B. die Spitzenklöppelei oder die Handschuhmacherei, haben sich von der Hand- zur Maschinenproduktion umgewandelt.[1]

Handwerke, die wir heute als traditionell bezeichnen, entstanden also insbesondere um eigenen Sicherheitsbedarf und eigene Existenzgrundlage zu gewährleisten. Einen spezifischen regionalen Charakter hat den Produkten der verwendete Werkstoff verliehen, der in der jeweiligen Region am zugänglichsten war, oder auch die gebrauchte traditionelle Technologie, die sich im Laufe der Jahre als bewährte und

[1] SOKOLOVSKO Ļasopis obyvatel a pŚátel Sokolovka, Ļ. 1/2010, Ļlánek ĂZaniklé domácí výroby v Krugných horách ï 1. [Magazin der Bewohner und Freunde von Sokolov/Falkenau Stadt und Land], Nr. 1/2010 [Artikel ĂVerschwundene heimische Produktionen im Erzgebirge ï 1.], Stanislav Bucharoviļ

effizienteste behauptete und von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Aber auch im Rahmen der traditionellen Handwerke kam es infolge der Zivilisationsentwicklung zu einem bestimmten Prozess der Modernisierung der technologischen Vorgänge wegen der höheren Effizienz in der Fertigung. Aus diesem Grund haben auch wir uns bemüht im Rahmen des Erfassens der Handwerke im tschechisch-sächsischen Grenzland zu ermitteln, inwieweit in das Handwerk Neuerungen und eingesetzte Technologien eingeführt werden können, damit wir immerhin noch das entstandene Produkt für ein traditionelles Verfahren halten können.

Dieses Dokument beschreibt insgesamt sechs ausgewählte Handwerke, die traditionsgemäß mit der tschechisch-sächsischen Region verbunden sind. Bei jedem Handwerk finden Sie eine kurze Einleitung mit Beschreibung der historischen Entwicklung des Handwerks und seiner Tradition in der Region. Den wesentlichen Bestandteil bilden jedoch Gespräche mit den aktiven Handwerkern, die sich dem beschriebenen Handwerk widmen und sich um die Erhaltung seiner Traditionen bemühen. Alle Handwerker haben folgende **10 identische Fragen beantwortet:**

1. Kontakt?

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt (Lehre, Familientradition, Anderes)?

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Der Leser dieses Dokuments kann auf dieser Grundlage unterschiedliche Auffassungen des Handwerks und subjektive Ansichten der Handwerker vergleichen, vor allen Dingen in Bezug auf die mit der Thematik der Tradition traditioneller Werkstoffe und Verfahren verbundene Fragen. Das Ziel war es, ein Dokument zu erstellen, als Abbildung der aktuellen Situation im Bereich des traditionellen Handwerks, nicht nur eine rein theoretische Beschreibung des thematisierten Bereichs.

SPITZENKLÖPPELEI

Die Spitzenklöppelei war in der Vergangenheit die bedeutendste Heimproduktion im Westerzgebirge und wichtige Quelle des Lebensunterhalts für die lokale Bevölkerung. Die Spitzenklöppeleitradition im Erzgebirge hat bereits im 16. Jahrhundert Barbara Uttmann aus Annaberg eingeführt und sie wird für die Gründerin der Erzgebirgsspitze gehalten. Sie war Gattin eines Bergwerksbesitzers, Kohlenbarons, und hat sich um die Verbesserung der sozialen Lage der armen Bewohner Erzgebirges bemüht. Sie ließ sich durch die belgische Spitze inspirieren, die sie häufig als Geschenk von ihrem Mann aus seinen Reisen bekam, und hat eine Spitzenklöpplerin hinzugezogen, welche den einheimischen Frauen die Kunst der Spitzenklöppelei übermitteln sollte. So wurde die erste Spitzenklöppeleischule in Annaberg gegründet. Anfang des 17. Jahrhunderts fanden in Annaberg regelmäßig jeden Dienstag Klöppelmärkte statt, wo die Spitzenklöpplerinnen ihre Kunst zur Schau stellten.[1] Ursprünglich war die Spitzenklöppelei eine reine Frauenbeschäftigung, jedoch mit dem Bergbauniedergang mussten sich dem Klöppeln auch Männer und Kinder anschließen und die Spitzenklöppelei wurde zur Hauptquelle des Haushaltseinkommens. Der Lebensstandard der Bevölkerung war häufig völlig von der Nachfrage nach Spitzen abhängig. Die Haushalte der Spitzenklöpplerinnen und Spitzenklöppler wurden vom Händler (Faktor) besucht und mit Zwirn- oder Seidenfäden zusammen mit Musterkarten beliefert, nach welchen dann die Spitzen im Auftrag hergestellt wurden.

Im Jahr 1806 wurde in Wien das Musterinstitut für die Herstellung von Spitzen gegründet, wo auch 32 Mädchen aus dem Karlsbader Raum hingeschickt wurden. Nach dem zweijährigen Kurs wurden sie zu professionellen Lehrerinnen in der Spitzenklöppelei. Die ersten Klöppelnschulen im Erzgebirge sind im Jahr 1813 in Kraslice/Graslitz, Jáchymov/Joachimsthal und Loket/Elbogen errichtet worden. Später ist deren Anzahl auf 15 gestiegen. Allmählich aber verschwanden diese Schulen und damit war auch die Herstellung von Spitzen nach klassischen Brüsseler Mustern zu Ende.

Das 19. Jahrhundert und die Einführung der Maschinenproduktion von Spitzen bedeuteten einen Rückgang der Nachfrage nach handgemachter Klöppelei. Der Nachfragerückgang war nicht nur die Folge der Einführung der Maschinenproduktion, sondern auch der Tatsache, dass die lokalen Klöppler hinter dem Marktbedarf geblieben sind. Sie klöppelten nach alten Mustern unter Verwendung von minderwertigem Material, erhöhten ihr Fachwissen nicht und haben den modernen Trends wenig Rechnung getragen. Dies änderte sich erst infolge der Einrichtung der staatlichen Musterwerkstätten (Berufsschulen) in Pernink/

1 Marcela Slavíková, persönliches Gespräch

Bärringen, Boží Dar/Gottesgab, Nejdek/Neudek, Rudná/Trinksaifen, Přebuz/Frühbuß, Krásná Lípa/Schönlind, Kraslice/Graslitz, Oloví/Bleistadt, Jindřichovice/Heinrichsgrün und Krajková/Gossengrün. Dank diesen Musterwerkstätten hat sich die Qualität der Erzgebirgsspitze deutlich erhöht und die führenden Weltprodukte eingeholt. Leider waren diese Schulen mit dem Widerstand der lokalen privaten Klöppelunternehmer konfrontiert, die jede Neuheit wegen der Gefährdung ihrer eigenen Gewinne fürchteten.

Zu den größten Klöppelfirmen im Bereich Nejdek/Neudek gehörte der in Jelení/Hirschenstand im Jahr 1750 gegründete Betrieb von Anton Gottschald. Die Firma wurde im Jahr 1846 nach Nejdek/Neudek unter dem neuen Namen „Nejdecká továrna na krajky Anton Gottschald“ verlagert. Die Firma hatte eine feste Einkaufsstelle in Přebuz/Frühbuß, in den 20er Jahren des 20. Jahrhundert ist sie von über 3000 Spitzenklöpplerinnen beliefert worden und ihre Produkte haben hohe Qualität erreicht. Leider hatte die weitere Entwicklung des 20. Jahrhunderts negative Auswirkungen auf das Erzgebirgsklöppeln. Es war zuerst der erste Weltkrieg, während dessen die Spitze an Bedeutung verloren hat, es folgte eine kurzzeitige Produktionsbelebung, die von der Bestrebung um Erhaltung und Verbesserung der Qualität der Erzgebirgsspitze getragen wurde. Nach dem 2. Weltkrieg hat die heimische Fertigung von Spitzen allmählich abgenommen und im Zuge der Vertreibung der deutschen Bevölkerung sind auch viele Spitzenklöpplerinnen hinweggegangen und die Tradition ist fast verschwunden. Es hat sich nur die maschinengeklöppelte Massenproduktion der Erzgebirgsspitze in den Betrieben Krajka Kraslice erhalten.[1]

Fürs Klöppeln braucht die Spitzenklöpplerin ein **Klöppelkissen** (eine **Klöppelrolle**), das meistens zylindrisch ist. Man kann auch ein flaches oder rundes Klöppelkissen verwenden, aber das zylindrische Klöppelkissen ist am praktischsten, da es ermöglicht eine Spitze beliebiger Länge zu klöppeln. Die Klöppelrolle muss ausreichend mit Sägemehl gefüllt sein, gegebenenfalls mit Heu oder Stroh, damit sie fest genug ist. Die Spitze entsteht meistens von mehreren Fasern auf einmal, die einfacheren Muster aus mindestens acht Zwirnfäden und komplizierte Muster von mehreren Dutzend Fasern. Beim Klöppeln werden die Zwirnfäden auf verschieden Art und Weise durchgeworfen, gedreht, geknotet, eingekreist und verflochten. Das Muster wird mit Stiften gebildet, die nach jedem Fadendurchwerfen gesteckt werden. Durch gegenseitiges Umwerfen der Klöppel, richtiges Anziehen und ordentliche Straffung der Zwirnfäden und Formen mit Stiften entsteht eine Spitze. Die **Klöppel** sind am häufigsten aus Holz hergestellt und sollen glatt und leicht sein, damit man mit ihnen gut arbeiten kann. Als Muster wird der sogenannte **Klöppelbrief** verwendet, also

1 SOKOLOVSKO Časopis obyvatel a přátel Sokolovka [Magazin der Bewohner und Freunde von Sokolov/Falkenau Stadt und Land], Nr. 2/2010, Artikel „Zaniklé domácí výroby v Krušných horách [Niedergegangene heimische Produktionen im Erzgebirge]“ č. 2., Stanislav Bucharovič

das vorgegebene Muster gezeichnet auf hartem Papier, auf dem die Form und Positionen der Stifte gekennzeichnet sind, wo diese zu stechen sind.[1]

Handwerker: Eine Gruppe von Frauen aus dem Verein Krušnohorská krajka – Spitzenklöppelei

An der folgenden Befragung nahmen insgesamt 6 Frauen aus Kraslice/Graslitz teil, die sich regelmäßig mittwochs zum gemeinsamen Klöppeln und weiteren Aktivitäten in Verbindung mit der Textilfertigung zusammentreffen, außerdem organisieren sie auch verschiedene Ausstellungen. Der Hauptorganisator ist Frau Doktor Záhejská, welche unser Treffen möglich machte und vermittelte. Deswegen ist sie der Hauptansprechpartner. Der Verein Krušnohorská krajka selbst hat seinen Sitz in Karlovy Vary und vereint Klöpplerinnen aus dem gesamten Westböhmen. Zu seinen Aktivitäten gehören verschiedene thematische Exkursionen und Veranstaltungen (Spitzensymposium in Valašské Meziříčí/Wallachisch Meseritsch, Ausstellung in Vamberk/Wamberg u. ä.)

1. Kontakt

MUDr. Dana Záhejská

Telefon: +420 602 953 997

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Die Spitzenklöppler haben ihr Handwerk entweder von ihren Bekannten, ursprünglichen Klöpplerinnen aus dem Raum Kraslice, autodidaktisch zu Hause aus verschiedenen vorhandenen Unterlagen oder in Lehrgängen erlernt. Die Klöppeleilehrgänge werden vom Verein Vzdělávací spolek uměleckých řemesel v Praze [Bildungsverein für Kunsthandwerk in Prag] veranstaltet und nach ihrem Abschluss und nach Erfüllung bestimmter Bedingungen kann auch ein Zertifikat erworben werden.

Die Mitglieder des Vereins Krušnohorská krajka widmen sich nicht nur der Klöppelei, sondern auch häkeln, stricken und befassen sich mit der Technik des Patchworks. Das Häkeln und Stricken erlernten sie meistens von ihren Großmüttern.

1 Krušnohorská paličkovaná krajka [Erzgebirge-Klöppelspitze] - L. Zubalová, Krušnohorský luft 12/2012, 1-2/2013, URL: http://kvmuz.cz/public/data/upload/krusnohorska-krajka-l-zubacova-krsnohorsky-luft.pdf

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

Frauen, die im Rahmen des Vereins Krušnohorská krajka in Kraslice regelmäßig zusammenkommen, üben ihr Handwerk unterschiedlich lange aus – ab 1,5 Monaten bis hin zu 16 Jahren. Am längsten, seit dem Jahr 2000, widmet sich der Klöppelei eben Frau Doktor Záhejská und fügt hinzu, dass ein jeder jederzeit dem Verein beitreten und hier die Klöppelei erlernen kann.

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Die Haupttätigkeit ist die Klöppelei und damit hängen auch Produkte zusammen, auf die sich die Frauen spezialisieren. Es handelt sich um Klöppelspitzen in verschiedenen Formen, (Schmuck, Spielzeug, Weihnachtsschmuck und dergleichen).

Die Frauen fertigen des Weiteren Patchwork-, gehäkelte oder gestrickte Produkte.

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Material: Zwirnfäden, Garne, Stoffe.

Werkzeuge: Klöppelrolle mit Ständer, Klöppel, Haken, Schiffchen, Frivolité / Occhi, Stecknadeln, Nadeln, Nähmaschine.

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

Die angewandten traditionellen Muster stammen vorwiegend aus PŠebuz/Frühbuß (in PŠebuz wurde im Jahr 1904 eine Klöppelschule eröffnet), aus Jelení/Hirschenstand, Krajková/Gossengrün und Rotava/Rothau. Die Spitze hat im Erzgebirge ihre langjährige Tradition, früher haben durch den Winter nahezu alle Familien geklöppelt, damit sie ihren Lebensunterhalt verdienen konnten. Man kann sagen, dass jede Familie ihr Originalmuster besaß, das von Generation zu Generation überliefert wurde. Zugleich jedoch hatte man auch Muster auf Bestellung großer Vermittler und Händler (meistens aus Nejdek) erstellt. Früher wurden große Tischdecken und Gardinen (Exportware), Decken, Kragen und Manschetten geklöppelt, aber die heutige Zeit erfordert andere Spitzenverwendung (siehe Frage 10).

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Klöppeln, Hand- und Maschinennähen, Häkeln, Stricken.

Der Arbeitsablauf beim Klöppeln ist identisch, er unterscheidet sich hauptsächlich durch das verwendete Muster, das als Unterscheidungsmerkmal der jeweiligen Spitzenproduktionsgebiete dient.

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

Die Spitze hat in der Region eine langjährige Tradition und die Anfänge von Spitzenklöppeln im tschechische-sächsischen Grenzland werden bis ins 16. Jahrhundert datiert. Viele Familien waren vom Klöppeln existentiell abhängig, und wie schon bei Frage Nr. 6 angegeben, es bestanden regionale, manchmal sogar Familientraditionsmuster.

Andere Techniken, die von Mitgliedern des Vereins Krugnohorská krajka verwendet werden, wie Stricken, Häkeln oder Nähen, sind allgemein und man kann nicht behaupten, sie wären typisch für die Region.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Spitzenfertigung und Anwendung der traditionellen Regionalmuster.

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

In der Gegenwart setzt sich eine andere Nutzung der handgeklöppelten Spitze durch, als in der Vergangenheit. Heute will niemand mehr in eine moderne Wohnung Spitzendecken oder Tischdecken, aber in den Vordergrund gelangen Klöppelschmuck, verschiedene Anwendungen für Kleidung oder Taschen, Weihnachtsschmuck oder Bilder.

Die Spitzenklöpplerinnen veranstalten regelmäßig Ausstellungen der Spitze aus dem Erzgebirge oder nehmen mit ihren Erzeugnissen auch an weiteren Veranstaltungen teil:

- Weihnachtsausstellung, Kraslice/Graslitz (veranstaltet vom Verein Krugnohorská krajka)
- Ausstellung des Erzgebirgsvereins Paliļ kování (Karlovy Vary/Karlsbad)
- Schnitzerei- und Spitzensymposium in Abertamy/Abertham
- Weihnachtsmarkt in Nejdek/Neudek, dessen Bestandteil auch eine Ausstellung ist ï die Klöpplerinnen widmen zu diesem Zweck ihre Produkte, die hier verkauft werden, und der Erlös davon dient wohltätigen Zwecken.

Eine weitere Anwendungsmöglichkeit bietet der Bildungsverein für Kunsthandwerk [Vzdělávací spolek uměleckých řemesel] aus Prag, der regelmäßige Treffen für Klöpplerinnen aus dem ganzen Land veranstal-

tet, die kollektiv ein gemeinsames Thema bearbeiten. Aus den einzelnen Teilen werden dann ganze Produkte hergestellt (Vorhänge, Kleidung u. ä.), die dann während der Shows und Ausstellungen nicht nur in ganz Europa, sondern auch in Japan, Australien und Kanada gezeigt werden. Der Bildungsverein für Kunsthandwerk in Prag verfügt über die Akkreditierung für die Umschulung auf dem Gebiet der Klöppelspitze, Nadelspitze, Handweberei, Stoffverarbeitung und Drahten.

Die Spitzenklöpplerinnen können auch auf dem Kongress teilnehmen, der von der internationalen Organisation für Spitzenfertigung OIDFA veranstaltet wird. Diese vereint 80 Staaten und der Kongress wird alle zwei Jahre veranstaltet, jeweils in einem anderen Land. In Prag hat dieser Kongress im Jahr 2004 stattgefunden, sodass die Spitzenklöpplerinnen aus dem Verein Krugnohorská krajka leider den nächsten Prager Kongress bereits wahrscheinlich nicht erleben können.

Um die Arbeit der Spitzenklöpplerinnen vom Treffen des Vereins Krugnohorská krajka in Kraslice zu illustrieren, hier einige Beispiele:

Abb. 1: Abbildungen des Klöppelns



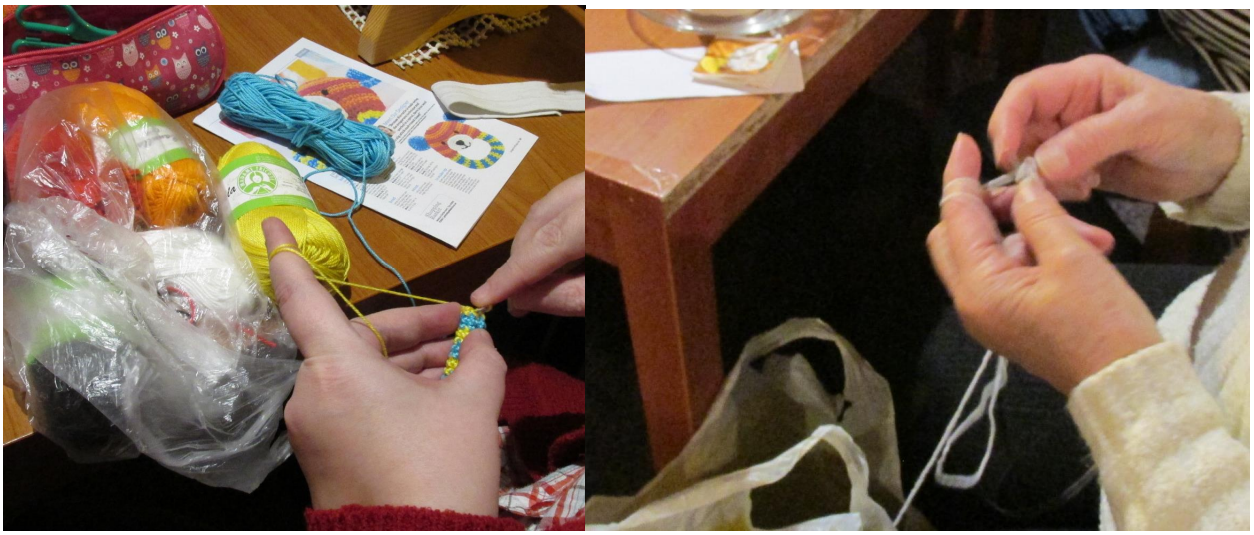
Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 2: Abbildungen des Klöppelns



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 3: Häkeln und Stricken



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Handwerker: Marcela Slavíková - Spitzenklöppelei

1. Kontakt

Adresse: Hornická 1595, 356 01 Sokolov

Telefon: +420 739 323 268

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

ĂIch stamme aus dem Pilsener Raum, wo Klöppeln unbekannt war. Sonst hätte meine Mutter sicherlich Spitzen hergestellt. Sie befasste sich mit der Stickerei nach ihren eigenen Stickmustern anhand der Weißstickerei, sie entwickelte mehrere Trachten sowie ein umfassendes Antependium. Sie nähte Kleider und modellierte Hüten. Sie ließ sich auch Möbel im chodischen Stil fertigen und nach den Mustern aus Museen in PlzeŇ und Domaģlice bemalte sie. Aus ihrer Hinterlassenschaft habe ich mehrere hölzerne bemalte Teller. Sie starb leider sehr jung, in 36 Jahren. Ich war fünfjährig, merke mir mein Mütterlein fast nicht und konnte von ihr nichts erlernen. Die zweite Mutter hat keine Handarbeiten gemacht und führte mich zu ihnen auch nicht. Erst in der Hauptschule habe ich angefangen mich um die Handarbeiten mehr zu interessieren und kam mit Häkeln, Stricken und Nähen bald zurecht. Erst als Lehrerin habe ich angefangen mit dem Stricken, wenn mich der Schulrektor beauftragte mit dem Unterricht dieses neuen Lehrfachs. Ich bin überrascht gewesen, wie meine Arbeit erfolgreich war und wie meine Produkte bei Menschen in meiner Umgebung beliebt waren.

Ich wusste schon, dass die Technik des Klöppelns existiert, aber wusste nicht so genau, wie sie eigentlich aussieht.

Im Jahr 1956 habe ich in der Schule in Svatava/Zwotau bei Sokolov/Falkenau angefangen, aber aufs Klöppeln bin ich hier nicht gestoßen. In dieser Gegend gab es früher jedoch Tausende von Spitzenklöpplerinnen beiderseits von Erzgebirge, auf sowohl deutscher als auch tschechischer Seite. Das Klöppeln hat sich hier seit dem 16. Jahrhundert verbreitet.

Im Jahr 1966 haben wir ein Wochenendhaus in der Gemeinde PŚebuz/Frühbuß am Erzgebirgskamm gekauft. In jedem Fenster in PŚebuz/Frühbuß hingen ganz oben kurze geklöppelte Gardinen. In der Gemeinde blieben auch nach der Vertreibung der Sudetendeutschen mindestens 12 Spitzenklöpplerinnen, alle waren Deutsche. Alle haben ihre Fertigkeit geheim gehalten, damit die zugezogenen Tschechinnen nichts erfahren konnten und von diesen nichts verlangten. Erst im Jahr 1999 habe ich die verbliebenen Spitzenklöpplerin-

nen einberufen, das Eis war gebrochen und im Jahr 2000 haben wir eine Ausstellung veranstaltet. Die Spitzenklöpplerinnen haben deren Schätze eröffnet und vor allen Dingen, es entstanden gute Beziehungen.

Das Klöppeln ist deutsche Kulturerrungenschaft und darum war es unter dem alten Regime nicht gefördert. Erst nach November 1989 hat sich alles in Bewegung gesetzt. 1992 bin ich auf den Lehrgang von Klöppeln aufmerksam gemacht worden, geleitet von der Ehrendorfrichterin der Häuslergemeinde, Frau Blanka Srbová. Wir haben seit Februar bis Mai gearbeitet. Danach habe ich zu Hause gearbeitet, benutze die Erkenntnisse aus meinem zunehmend reichen Literaturvorrat, aber ich fühlte, dass sich meine Fähigkeiten nicht so sehr entwickeln und dass ich Niemanden zum Beraten und zum Anlehnen habe.

Erst 2000 entstand ein Klöppelnverband im Haus der Kinder und Jugend, seit Mitte des Jahres 2002 habe ich den Klub bis zum Jahr 2007 geleitet. Im Klub gab es damals an die 22 Frauen. Später verschlimmerte sich die Lage im Haus der Kinder und Jugend, insbesondere wurde das Schulgeld deutlich erhöht, viele Klubmitglieder zeigten sich unzufrieden und beabsichtigten die Mitgliedschaft zu kündigen. Daher habe ich das Angebot der Agentur für persönliche Assistenz um Senioren und körperlich behinderte angenommen, damit wir umsonst in deren Räumen klöppeln können. Wir sind insgesamt 12 Frauen hinweggegangen und wir leisten nun einen mehr oder weniger symbolischen Beitrag für die Agentur, um die Betriebskosten abzufedern und abzudecken.

Wir haben uns davon überzeugen können, dass die gemeinsame Arbeit sehr vorteilhaft ist. Wir vergleichen und bewerten unsre Erzeugnisse, wir zeigen unbekannte Verfahren. Wir kommen auch mit neuen Mustern und vermittelten Informationen, wo man den Zwirnfaden, die Stecknadel und den Härter bekommen kann.

In Prag finden im Mai und November Handarbeitsmärkte statt. Dort kann man alles, von Mustern, Zwirnfäden, Klöppeln bis hin zu den Rahmen für die hergestellten Spitzen bekommen. Während meines ersten Besuchs des Marktes habe ich dreieinhalb tausend Kronen verausgabt. Es gibt die Schule voll von Anbietern und Ausstellern.ñ

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

ĂIch betreibe die Klöppelei seit 1992, wann ich den Lehrgang bei Frau Srbové absolvierte. Ich habe angefangen ein Jahr vor meiner Pensionierung. Seit 2000 betreibe ich die Klöppelei in einer Gruppe und seit 2002 bin ich Leiterin dieser Gruppe von Spitzenklöpplerinnen.ñ

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

ĂWir haben versucht herkömmliche Muster herzustellen, Decken und Halsbänder, aber nach und nach verzichteten wir auf sie, da man sie schlecht pflegen kann. Die ganze unsere Gruppe herstellt neue Muster, ob schon Flächenarbeiten, die man beispielsweise einrahmen kann, oder Raumarbeiten, die man ins Fenster, oder auf Äste oder den Weihnachtsbaum u. ä. aufhängen kann. Wir arbeiten des Weiteren auf Kleiderdekorationen, die aus mehreren Schichten bestehen und aus diesen eine Blüte bilden.

Die Klubmitglieder sind alle handfertig, sie arbeiten selbständig und wählen selbst die passenden Muster.ñ

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

ĂGegenüber anderer Handarbeit hat das Klöppeln einen Nachteil, da man viele Hilfsmittel braucht: eine Trommel genannt Klöppelrolle, Klöppeln, Stecknadel, Zwirnfäden, Schere, Häkchen, Ständer, Härter und auch das Muster selbst, das geklöppelt wird, man nennt es im Jargon Klöppelbrief. Wir benutzen handelsüblichen Zwirnfäden ï Häkeln- und Stickgarne, aus Baumwolle oder Leinen, Polster, Gold- und Silberfäden, Papierschnur, Draht in die Ränder, Perlen und weitere Sachen. Die Spitze härten wir noch an der Klöppelrolle mit den Stecknadeln mit Härter und dann schnell mit Haartrockner trocknen, damit die Stecknadel nicht verrosten. Nach vollständiger Trocknung und Entfernen der Stecknadel ist das Werk fertig.ñ

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

ĂDie traditionellen Muster haben wir von der Karlsbader Spitzenklöpplerin Marie Vránová bekommen können, die in den Archiven in Karlovy Vary und Abertamy nachforschte. Obwohl es bis 1945 in der ganzen Region hunderte von Spitzenklöpplerin gab, hat Frau Vránová kaum drei Dutzend Klöppelbriefe gefunden.

Neue Muster erwerben wir aus den Illustrierten, käuflich, durch Austausch mit deutschen Spitzenklöpplerinnen, an verschiedenen Märkten in Tschechien und Deutschland und auch im Internet.

Für die besten halte ich die Autorenmuster von erfahrenen und namhaften Autoren wie Iva Prog̓ková, Ivana Domanjová, Anna Halíková, Mil̦a Eremiág̓ová, Svl̦lana Pavlíl̦ková, Zdenl̦k Dole̓gal oder in Dänemark lebende Jana Nováková. Besonders schätze ich den Slowaken VíŠazoslav Miǵík, der ein hervorragendes Lehrbuch und eine vollkommene methodische Anlage mit einem ganzen Packet von Klöppelbriefen herausbrachte und u. a. auch die genaue Terminologie entwickelte.ñ

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

ĂDie Spitzenherstellung hat gegebene technische Verfahren, die dem Weben ähneln:

- Leinwandbindung
- Halbpaarbindung ï Halbumkehrschlag
- Flächenmustergestaltung - Flächenbildung
- Des Weiteren: Kette, Piccolo, Spinne, Sternchen, Blättchen, Quadrat, Reticella - genähte Spitze mit geometrisch geformten Mustern und weitere.

Durch Verflechtung von Paaren, Kreuzen und Umkehrschlag von Garn entsteht die Spitze, wobei jede Reihe mit einer Stecknadel beendet werden muss. Alles ist also ausschließlich Handarbeit und jedes konkretes Produkt ist Original. Das muss natürlich für Klöppelbrief (Muster) nicht immer gültig sein.

Der Klöppelbrief wird an die Klöppelrolle angeheftet und muss mit einer Kunststoffplane abgedeckt werden, damit er nicht vom Härter verschmutzt wird. An die fertige Spitze wird noch an der Klöppelrolle weiter Härter mit einer Pinsel oder einem Schwamm aufgetragen, schnell mit dem Haartrockener getrocknet und zum Schluss muss die Spitze mit einer Bürste von den Resten des Härters ausgescheuert werden.ñ

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

ĂIm Raum Erzgebirge wurden schon zu Zeiten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie einige Dutzend Klöppelnschulen eröffnet, die vom Staat gefördert wurden und die Gemeinden musste sie betreiben, sowie die mit dem Unterricht verbundenen Kosten tragen (Beheizung etc.). Unterrichtet hat in der Schule, im Wirtshaus oder im Pfarrhaus stattgefunden.

Der Unterricht fand am Nachmittag und abends statt, aus der heutigen Sicht war das eher ein Lehrgang. Den Unterricht führte eine vom Staat ernannte fachkundige Spitzenklöpplerin. Ausgebildete Frauen und Mädchen arbeiteten in Heimarbeit und bekamen Firmenaufträge. Das ganze organisierte der sogenannte Faktor, dieser lieferte Zwirnfäden und Muster und nachher kaufte er die fertigen Arbeiten ab und das Honorar legte nach der gelieferten Qualität fest. Es entstanden vor allen Dingen die Spitzengürtel 3 ï 5 cm breit, einige Meter lang entsprechend der Bestellung, Umrundungen zu Tischtüchern, Einsätze für Kissen, Buntglasfenster, Halsbänder, Manschetten, Bettdecken und Ähnliches. Die Zeit war günstig für die Tischspitze, Zimmerspitze, Wäschespitze, Kleidungsspitze oder Kirchenspitze (Ränder von Soutanen und Chorhemden).

Die Klöppelspitze wird nur schlecht gepflegt, wird kleiner, muss gestärkt und vorsichtig geformt werden, sie verliert die ursprünglich Dichte und das Aussehen. Vieles war von der Materialqualität abhängig, man benutzte Leinen und Seide, diese waren offensichtlich stabiler und belastbarer. Heute werden diese Stoffe bei Spitzen nicht mehr benutzt.

Im Raum Kraslice klöppelten auch Männer und zeichneten auch eigene Muster, etwas vereinfacht im Vergleich beispielsweise mit der slowakischen Spitze, zum Beispiel Spitzen aus sieben Paaren.

Unsere bekannte Spitzenklöpplerin aus PŚebuz/Frühbuß erlernte Decken, Krägen, als Mädchen hat sie z. B. eine ĂDeckeñ mit Durchmesser von 150 cm geklöppelt. Sie hat die Decke niemals benutzt. Sie stellt sie zur Schau erst in mehreren Ausstellungen seit dem Jahr 2000. Schließlich wurde die Decke vom Karlsbader Museum gekauft. Ihre Mutter kannte nur ein Muster und produzierte meterweise Gürtelspitze, um zu verdienen.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

ĂHeute erstellen wir Produkte eines neuen Typus anhand alter traditioneller Technik. Wir benutzen auch Farbzwirnfäden, was alte Klöpplerinnen nie zugelassen hätten. Sie anerkannten nur Weiß und Beige. Wir arbeiten auch mit dünnem Zwirn. Früher benutzte man dicke Zwirnfäden, die man um die Kanten verkröpfen hat und man musste sie nicht steifen.

Nichtsdestoweniger appelliere ich an die Frauen in unserem Klub, damit sie die Nutzung der Farben nicht übertreiben und bei den Autorenmustern sich an die entworfene farbige Bildhaftigkeit halten. Es kann so einfach ein Kitsch entstehen. Eine freie Hand haben sie hingegen immerhin bei Ostereiergestaltung.

Ein unbezahlbares Geschenk hat meine bekannte Klöpplerin von einer alten Frau in Kraslice erhalten, einen ursprünglichen Ständer, zwar stark ramponiert, aber immerhin gebrauchsfähig und gut verwendbar. Ein handlicher lokaler Schreiner erstellte mehrere Kopien und eine davon habe auch ich bekommen. Der Ständer mit einer drehbaren Platte und vier Stützen an der Klöppelrolle hat die optimale Höhe und Neigung der Arbeitsplatte, die durch Jahrhunderte und Tausende von Klöpplerinnen erprobt sind. Unser bekannter handlicher Herr in Sokolov hat schon mindestens zwanzig Stück für unseren Klub und weitere Bekannte hergestellt.ñ

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

ĂFür die Frauen in Erzgebirge stellte das Klöppeln eine Existenzgrundlage dar, aber für manche auch das Schöne am Leben. Heute würde das Klöppeln wohl niemanden ernähren können. Für uns wurde Klöppeln nicht nur ein Hobby, sondern eine Besessenheit, etwa wie für einige Männer der Fußball. Jedes neue Muster ist eine Entdeckung und bedeutet für uns eine Herausforderung. Unsere Produkte sind dekorativ, ob schon als Illustration, hängender Schmuck oder eine Blume auf dem Kleid. Sie sind ein schönes und kostbares Geschenk für denjenigen, wer die Handarbeit versteht und sie zu schätzen weißt.

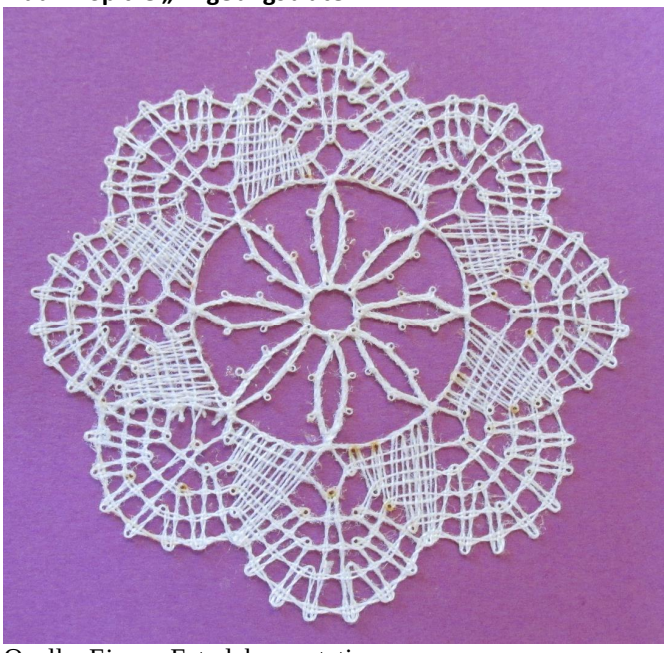
Unsere Umgebung ist mit Kitsch überflutet, vom Spielzeug bis hin zu Bekleidung. Wir selber fühlen und sind der Meinung, dass Manches, was die Geschäfte im Überfluss anbieten, nicht mehr haben wollen. Welches Geschenk kann wertvoller sein, als die Arbeit unserer Hände?ñ

Eine weitere Möglichkeit, wie man die eigenen Produkte vorführen kann, sind für die Klöpplerinnen die Ausstellungen. Frau Slavíková organisierte im Jahr 2000 in PŚebuz/Frühbuß die Ausstellung Krugnohorská krajka (Erzgebirgsspitze), die sich über eine große Teilnahme freuen konnte, ebenso wie über das Interesse der Medien (2 Fernsehsender und 2 Hörfunksender, Journalisten) und der Fachleute (Mitarbeiter von Museen und Archiven).

Illustration des Schaffens von Frau Slavíková

1. ĂKrugnohorský kvĚt (Erzgebirgsblüte)ñ ï traditionelles Muster, ohne gezeichnetes Original. Man arbeitet mit 8 Paaren von Klöppeln. Es handelt sich um eine internationale Fächerspitze und Leinwandbindung als Füllstoff. In der Mitte hängt einer Kette mit Picot (einer Schlaufe des Fadens für funktionale oder ornamentale Zwecke am Rand einer Spitze, eines Bandes, gehäkelt, gestrickt oder aus einem handgeknüpften Material erstellt). Diese Technik hat Frau Slavíková von Frau Nakládalová erlernt.

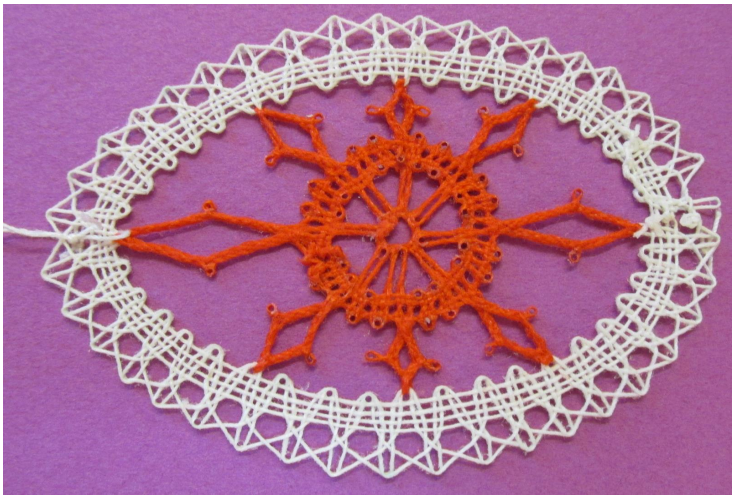
Abb. 4: Spitze „Erzgebirgsblüte“



Quelle: Eigene Fotodokumentation

2. **Ostereier zum Aufhängen** ï Flachspitze zum Aufhängen unter Anwendung traditioneller Techniken. Solche Dekorationen wurden früher nicht hergestellt, es ist eher eine neuzeitige Entwicklung. Das Muster wurde der Illustrierten Anna entnommen, aber der Randbereich der Spitze ist eine Autorenarbeit der Frau Slavíková, den sie selbst erfunden hat. Man braucht für die Herstellung dieser Spitze 5 Klöppelpaare.

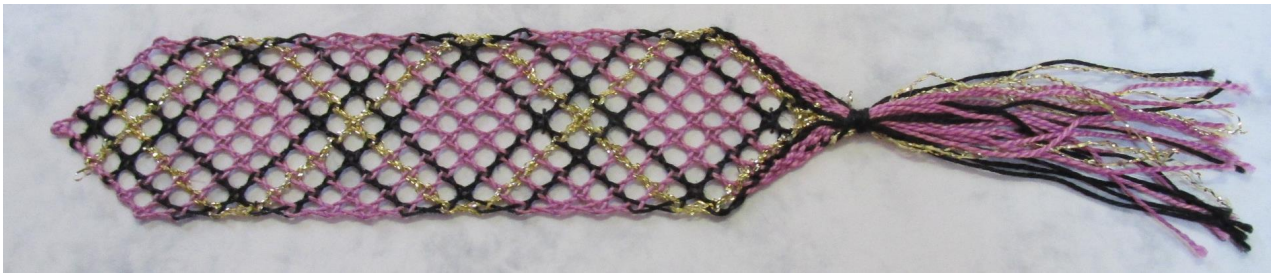
Abb. 5: Spitze „Ostereier zum Aufhängen“



Quelle: Eigene Fotodokumentation

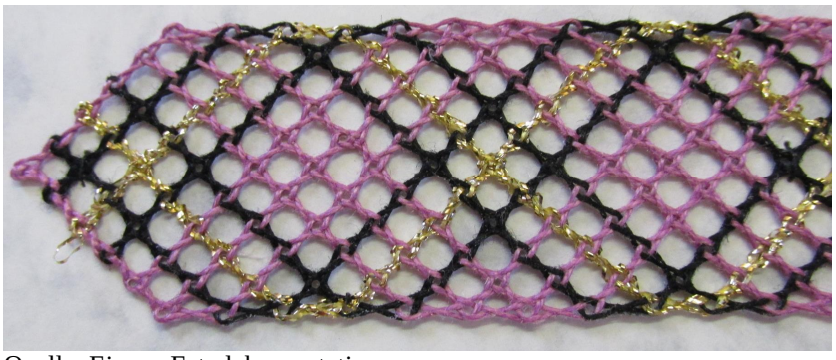
3. **Lesezeichen** ï der Klöppelbrief wurde einem Handbuch entnommen, das aus dem Englischen übersetzt wurde. Die angewandte Technik: Schräge geflochtene Leinwand. Im Zuge des allmählichen Flechtens entsteht schließlich eine Quaste ï diese Technik kommt in der tschechischen Spitze nicht vor. Für die Herstellung dieser Spitze braucht man 14 Klöppelpaare, was sehr mühsam in der Vorbereitungsphase ist.

Abb. 6: Lesezeichen



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 7: Detail des Lesezeichens



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 8: Detail der Quaste des Lesezeichens



Quelle: Eigene Fotodokumentation

LEDERVERARBEITUNG

Leder ist ein Naturmaterial, das die Menschheit seit Menschengedenken begleitet. Bereits in der Urzeit diente das Leder des erjagten Tieres als Schutz vor Kälte, Leder und Pelze waren die ersten Kleider des Menschen.[1] Dank seinen hervorragenden Eigenschaften bietet das Leder eine breite Palette von praktischen Anwendungen und war lange Zeit unersetzbar. Die vielseitige Brauchbarkeit von Leder und Pelz hat dazu geführt, dass es Gegenstand des Tauschhandels oder Zahlungsmittel wurde. Die Mehrzweckverarbeitung von Leder und Pelz erforderte im Laufe der Zeit eine Spezialisierung und seit dem 9. Jahrhundert begannen sich Handwerke entwickeln, für die der Grundstoff Leder war. Die Handwerker konzentrierten sich meistens in den damals entstehenden Städten und Ansiedlungen unterhalb der Burg und entsprechend der Art des Endprodukts etablierten sich folgende Handwerke:

- Gerberei,
- Schuhmacherei,
- Täschnerei,
- Sattlerei,
- Riemerei,
- Handschuhmacherei,
- Kürschnerei,
- Herstellung von Peitschen.[2]

[1] Iva Prog ková, Ivana KS vánková 1994. VÝROBKY Z Kš GE. Výtvarné ru ní zpracování [PRODUKTE AUS LEDER. Bildnerische manuelle Bearbeitung]. Verlag PALIĻKOVÁNÍ

[2] Olga Floriánová 2005. KŢge - zpracování a výrobky [Leder - Verarbeitung und Produkte]. Verlag Grada Publishing, a. s.

SCHUHMACHEREI[2]

Die Entstehung der Schuhmacherei wurde durch den Bedarf des Menschen, seine Fußsohlen vor ungünstige Bedingungen und ungünstigem Gelände zu schützen, gegeben. Das Aussehen des Schuhwerks, die angewandten Werkstoffe und Technologien durchliefen eine lange Entwicklung und unterschieden sich nach Regionen. In warmen Regionen leichte, luftige Sandalen ï im Wesentlichen eine zum Fuß mit Leinen gebundene Schuhsohle. An Orten mit kühlerem Klima benutzte man mehr Leder und Pelze. Entscheidend waren auch die Lebensbedingungen, das Schuhwerk war der Mode unterworfen und reflektierte auch die gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung des Inhabers. Höhere gesellschaftliche Schichten haben arbeitsaufwendigeres und teures Schuhwerk getragen, einfache Leute hingegen einfaches und vor allen Dingen zweckmäßiges Schuhwerk.

Im Mittelalter haben sich mit der Schuhherstellung spezialisierte Handwerker zu befassen angefangen, die sich insbesondere in Städten konzentrierten. Die Schuhmacher haben angefangen sich in sogenannten Brüderschaften zu organisieren, Vorgängern der Innungen und Zünfte. Diese sollten bei der Entwicklung und dem Schutz der Handwerke behilflich sein, die Anzahl der Werkstätten regulieren, die Produktqualität beaufsichtigen und die Interessen der Handwerker verteidigen. Das Schuhmacher-Handwerk war so verbreitet, dass sich die Schuhmacherzunft nahezu in jeder größeren Stadt befand, aber die Schuhmacher gehörten zu den ärmsten Handwerkern und ihre gesellschaftliche Stellung war auch nicht hoch. Der Schirmherr der Schuhmacher war St. Crispin.

Der Werkstoff für die Schuhmacherherstellung war Leder ï Kuhleder, Kalbsleder und für den ländlichen Bedarf auch Hammelleder. Für die herrschende Klasse wurden auch Schuhe aus teuren Textilstoffen genäht und es haben sich Schuhe für verschiedene Angelegenheiten und Zwecke durchgesetzt: Jagdschuhe, Reiterschuhe, Spazierschuhe, Feiertagsschuhe u. a. Zu einer revolutionären Veränderung in der Schuhherstellung kommt es um die Wende des **14. und 15. Jahrhunderts**, wann mit der Fertigung der Schuhe **für den linken und rechten Fuß getrennt** begonnen wird. Eine weitere Verschiebung war die Herstellung der Schuhe aus zwei Teilen, dem oberen und unteren Teil. Im **17. Jahrhundert** kommt eine weitere Neuheit, und das ist der **Schuhabsatz**, der nicht nur eine Modeerscheinung ist, sondern auch das Gehen vereinfacht. Die Modetrends, die sich auf dem Aussehen der Schuhe im Laufe der Jahrhunderte bemerkbar machten,

haben nur bei den höheren Schichten gegriffen. Das ländliche Schuhwerk ist von allen Dingen zweckmäßig und ohne Schmuck geblieben, jedoch im 18. Jahrhundert machten sich schon Regionalunterschiede bemerkbar, besonders in den benutzten Stoffen.

Im 19. Jahrhundert erreichte die Schuhherstellung ein hohes handwerkliches Niveau und es wurde eine breite Skala von Typen hergestellt. In größeren Städten hat begonnen die Organisation des Schuhmacherhandwerks in die Manufakturen, weiterhin mit Dominanz der Handarbeit. Die revolutionäre Wende kommt **Ende des 19. Jahrhunderts** mit der Erfindung der Nähmaschine, womit die **industrielle Fertigung des Schuhwerks** gestartet wurde. Große Bedeutung in der weltweiten Schuhfertigung hatte die Gründung der BaŠa-Werke in Zlín/Zlin im Jahr 1894, die den Trend in der Schuhfertigung bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts setzte.

Mit der Einführung der Fabrikproduktion kommt es zum Verfall des Schuhmacherhandwerks, da Fabrikschuhe billig waren und der Kunde konnte aus einem breiten Angebot wählen und die Schuhe sofort erproben. Handgemachtes Schuhwerk war wesentlich kostspieliger und der Kunde musste warten, bis das Schuhwerk fertiggestellt wurde. Mit der Fabrikproduktion kommt auch eine Änderung der Terminologie. Für den, wer neue Schuhe herstellt, traf die Bezeichnung **Schuhmacher** zu. Der **Schuster** war derjenige, der die Schuhe reparierte, umnähte oder einfache ländliche Schuhe nähte.

HANDSCHUHMACHEREI

Dieses Handwerk war nicht so verbreitet wie die Schuhmacherei, die Handschumacher arbeiteten vor allen Dingen in Prag, wo dreimal weniger Handschumacher als Schuster waren, und außer Prag kamen die Handschuhmacher eher selten vor. Die Träger dieses Handwerks, Handschuhmacher, arbeiteten nicht nur mit Leder, sondern auch mit Textil. Daher nannten sie sich selbst ĂMeister der beiden gemeinsamen Handwerke, des Leder- und des Webehandwerksñ.

Ursprünglich erfüllten Handschuhe primär die Schutzfunktion, später wurden sind zum Sozialstatus-Symbol und unterlagen unterschiedlichen Modetrends.[1]

Im tschechisch-sächsischen Grenzland hat die Handschuhmacherei ihre eigene Tradition, welche bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Stadt Abertamy/Abertham reicht. Die Tradition wurde ge-

1 Olga Floriánová 2005. KŢge - zpracování a výrobky [Leder ï Verarbeitung und Erzeugnisse]. Verlag Grada Publishing, a. s.

gründet von einem Aberthamer Landsmann Adalbert Eberhart, der zuerst in Wien tätig war und mit erworbenen Erfahrungen zurück in seiner Heimat Abertamy angekommen war, wo er eine Firma gründete und zum ersten Fachmann in der Handschuhproduktion im Erzgebirge wurde. Auch wenn er hier nicht lange aushielt und die Firmenleitung seinen Handwerksgesellen überließ, die Tradition der Handschuhproduktion wurde gegründet und hat sich erfolgreich weiterentwickelt und die Produkte aus Abertamy/Abertham wurden auch ins Ausland exportiert.[1] Es wurden hier Handschuhe aus sehr dünnem Lamm-, Schaf- oder Zickel-Leder gefertigt, die vollkommen schmiegsam, weich waren und exklusiv aussahen. Diese Tradition hat sich hier bis zum 2. Weltkrieg erhalten, aber später, in der 60er Jahren wurde die Handschuhproduktion in einem Betrieb - Rukaviļkáŝké závody - mit der Direktion in Dobŝġ verschmolzen. In den 70. Jahren war wieder eine Belebung aufgetreten und es kam zum Fertigungsaufkommen der Handschuhe aus Abertamy/Abertham. Die weitere Entwicklung bedeutete leider schon das Ende der traditionellen Handschuhproduktion im Erzgebirge und nach einer missglückten Privatisierung ist der Betrieb Abertamy/Abertham im Jahre 1998 geschlossen worden.[2]

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass es in Abertamy/Abertham auch einer Fadenfabrik gab, deren Fäden fürs Nähen von Leder benutzt worden sind.

TÄSCHNEREI, RIEMEREI UND SATTLEREI[1]

Die Handwerke Täschnerei, Riemerei und Sattlerei sind sehr verwandt und in der Vergangenheit wurden sie sehr häufig vermischt. Die Sattlerei befasst sich mit der Fertigung von Sätteln, Kumten und Pferdegeschirren für Zugtiere, aber auch mit dem Überzug von Wagen und Kutschen mit Leder. Die Sattlerei war in der Vergangenheit eines der Schwerpunkthandwerke jedes Gehöfts oder Bauernhofs. Die Fertigung von Taschen und Riemen gehört in die Kompetenz der Täschner, aber ebenso konnte oder kann es auch der Sattler fertigen. Die Riemenschneider und Täschner kamen hingegen auch mit dem Nähen der einfachen Sattlerprodukte, wie Pferdegeschirr oder Zügel zurecht.

Die Täschnerei-, Riemerei- und Sattlereiprodukte waren für individuelle Kunden bestimmt, die Werkstätten waren in den Städten, Städtchen und Dörfern gleichmäßig verteilt. Auf dem Lande haben sich sogar die kleinen Bauern die einfachen Produkte selber gefertigt. Die Fertigung eines Sattels war bereits eine anspruchsvolle Angelegenheit, aber wenn die Leute Pferde als Verkehrsmittel benutzten, mussten sie sich den Sattel beschaffen.

[1] URL: http://www.rozhlas.cz/plzen/publicistika/_zprava/1069133
[2] URL: http://kvmuz.cz/typ/exponat-mesice/exkluzivni-rukavice-z-abertam

Die Sattlerei ist ein sehr altes Handwerk, die Unterlagen belegen das Bestehen der Sattler bereits seit dem 11. ï 12. Jahrhundert. Die größte Konzentration der Sattler im tschechische-deutschen Grenzland gab es im Raum Loket. Die Sattler hatten jedoch eher weniger Aufträge. Der Sattel und das Pferdegeschirr wurden in der Regel nur einmal im Leben angeschafft und bei einer Beschädigung wurden sie repariert. Die Sattler benutzten für deren Fertigung am häufigsten Rind-, Pferde- und Ziegenleder.

Die Riemerei befasste sich mit der Herstellung von Bestandteilen der Geschirre (Zaumzeuge [Kandaren], Halfter, Gurte, Zügel), aber auch mit der Herstellung von Bekleidungsgürteln, Schwertgürteln, Reisetaschen, Taschen oder Säckchen. Sehr häufig hat sich die Riemerei mit ähnlichen Handwerken vermischt, darum gab es nicht viele Riemenschneiderspezialisten. Die, die das Handwerk ausübten, konzentrierten sich meistens in der Nähe der Städte, deren größte Dichte in Westböhmen es in Egerland gab. Die Riemenschneider fertigten insbesondere aus dem Rindleder. Die Größe der Werkstätten des Sattlers, Täschners oder Riemenschneiders stand in der Relation zu dem Produktionsumfang, aber meistens war dazu kein großer Raum nötig. Die Ausstattung bestand aus dem Schneidebrett/Schneidetisch, den Arbeitstischen und dem Sattlerpferd (Sattlerbock) zum Nähen mit der Hand.

Handwerker: Valerie Dubcová - Täschner

1. Kontakt

Adresse: Chebská 21/18, 360 06 Karlovy Vary

Telefon: +420 777 042 836

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Zum Handwerk der Täschnerei kam Frau Dubcová dank seinem Freund, der Gürtel fertigte und wollte weiter seine Produktion entwickeln und um die Fertigung von Täschchen und Tragetaschen für Gürtel erweitern. Darum brauchte er jemanden weiteren, wer ihm mit der Arbeit helfen würde. Er wählte Frau Dubcová aus und sie bekam die Möglichkeit alles von ihm zu erlernen. Später machte sie sich selbständig und nun fertigt sie selbst Gürtel, Tragetaschen, Aktentaschen, Handtaschen, Brieftaschen und weitere Lederprodukte. Sie bildet sich auch weiterhin in dem Bereich autodidaktisch anhand der zugänglichen Literatur und des Internet und die neuen Techniken lernt sie fortlaufend während ihrer Arbeit.

Als eine Merkwürdigkeit können wir aufführen, dass sich mit der Lederherstellung auch der Großvater der Frau Dubcová befasst hat und sie nach ihm sogar Geräte ererbt hat. Der Großvater der Frau Dubcová fuhr in Karlovy Vary mit der Kutsche und hat sich selbst alles Notwenige für die Pferde gefertigt.

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

Seit 1996 ï als offenes Gewerbe.

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Ledergürtel, Ledertaschen, Etuis für Mobiltelefone. Neu gibt es im Sortiment auch Geldbörsen und Brieftaschen. Des Weiteren renoviert Frau Dubcová alte Lederprodukte oder stellt Lederschulranzen, Aktentaschen und Handtaschen im Auftrag her. Es ist jedoch möglich, dass wir in der Zukunft auch die Erweiterung der Warenpalette erleben, da Frau Dubcová erwähnte, dass sie mit Erfolg versucht hat auch ihre ersten Schuhe herzustellen.

Abb. 9: Brieftaschen aus der Werkstatt von Frau Dubcová



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 10: Abbildungen der Produkte von Frau Dubcová



Quelle: Archiv der Frau Dubcová

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Material:

Frau Dubcová benutzt den ursprünglichen tschechischen Werkstoff ï **Rindleder ï** und kooperiert langfristig mit der Gerberei KUMO, die in JablŢnka u Vsetína ihren Sitz hat. Es ist eine der letzten Gerbereien, welche die Haut auf natürliche Weise verarbeitet, also mit Lohe. Solches Leder hat helle Farbe und kann sehr gut die Farbe aufnehmen, da dank der natürlichen Behandlung sind die Poren im Leder offen. Die Gerbereien beliefern Frau Dubcová mit Leder entweder im Naturzustand, oder gefärbt nach Bedarf. Das Naturleder wird dann von Frau Dubcová selbst mit Beizmitteln gefärbt.

Abb. 11: Naturleder, sogenannte Hälfte



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 12: Gefärbter Leder aus der Gerberei



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Das Leder wird in mehreren Stärken von 1,5 mm bis 4 mm geliefert und jede Art ï jede Stärke ist für ein anderes Produkt bestimmt. Z. B. für Ledergürtel verwendet man stärkeres, zugleich auch härteres Leder

und für Handtaschen wird hingegen dünneres Leder verwendet, das infolge seiner Eigenschaften auch weicher und schmiegsamer ist.

Zum Nähen benutzt Frau Dubcová künstliche **Fäden,** die für die Schuhindustrie bestimmt sind, oder gewachste Fäden, die fürs Handnähen verwendet werden.

Geräte: z. B. Ablassmesser/Kantenzieher, Ahle, Maschenmarkierer, Grabstichel, Ledermesser, Gerät für das Stärkemessen.

Maschinen: Industrienähmaschine, Schärfmaschine.

Abb. 13: Geräte, gewachster Faden



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 14: Stanzmaschine und Schneidemesser



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 15: Schärfmaschine



Quelle: Eigene Fotodokumentation

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

Frau Dubcová verwendet keine traditionellen Muster, sie ehrt die Tradition eher in den jeweiligen Verfahren.

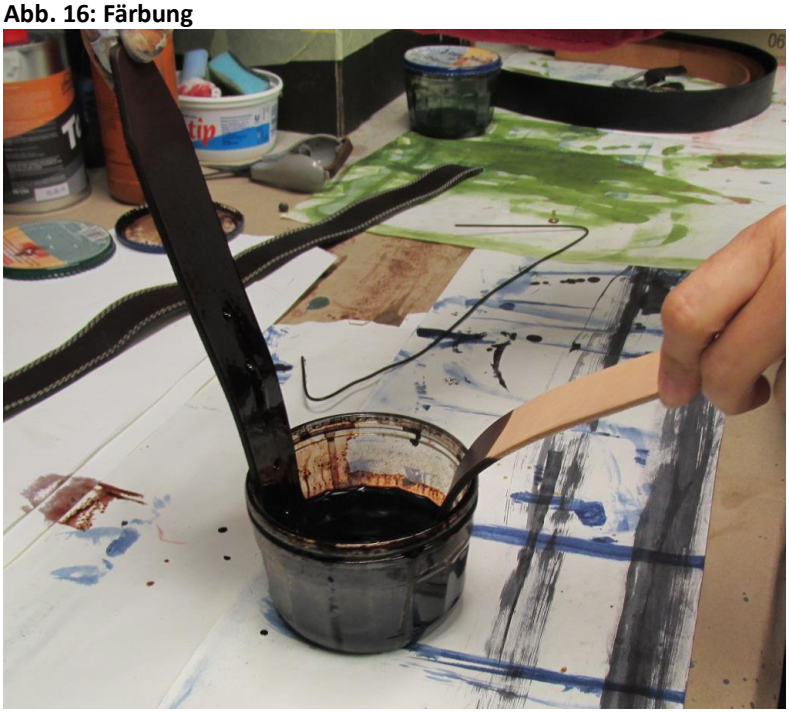
7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Bei der Beantwortung dieser Frage hat Frau Dubcová erwähnt, dass sie den Konflikt des alten Handwerks mit modernen Technologien nicht scheut, und die Kombination alter und moderner Verfahren sie nicht für eine Art Schändung des Handwerks hält.

- Zuerst muss das **Schnittmuster** vorbereitet werden, daraufhin müssen die einzelnen Stücke von Lederprodukten **ausgeschnitten** oder in der Stanze **ausgeschlagen** werden.

- **Färben durch Beizen** ï die Haut wird in der Beizbrühe gewünschter Farbe getränkt. Die Rohhaut (Rauleder) kann die Farbe gut aufnehmen. Es folgt das ĂGlättenñ der Farbe mit einem im Beizmittel getränkten Lappen. Dieses Verfahren vereinheitlicht die Farbe an dem Produkt. Nach der Abtrocknung muss die Farbe fixiert werden mit dem sogenannten Finish, einem Produkt auf Basis von Paraffin oder Wachs, das die Poren in dem Leder abschließt und der Farbe Glanz gewährt.

Abb. 16: Färbung



Quelle: Eigene Fotodokumentation

- **Handnähen** anhand von Hanfgarn zum Nähen von Leder und Wachsfäden. Dazu ist notwendig das Leder zuerst vorzubereiten ï beide Lederstücke zueinander mit dem Schuhkleber anzukleben, in dem Leder eine Falte zu machen, in dieser Rinne mit einem weiteren Instrument Löcher zu bezeichnen, die anschließend mit der Ahle durchstochen werden. Das Halten des Leders stellt ,,das Sattlerpferd (der Sattlerbock)ñ sicher, und dann wird mit zwei Nadeln widereinander genäht. Folgende Bilder zeigen das ganze Verfahren.

Abb. 17: Bilden der Rinne

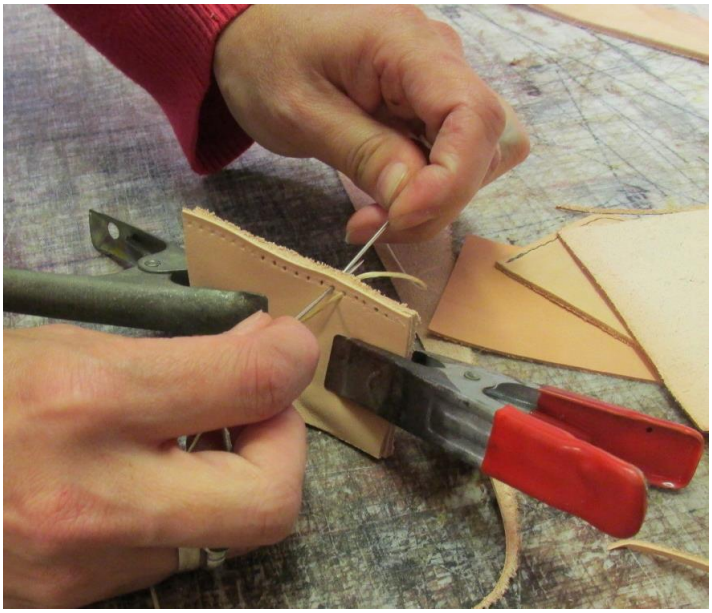


Abb. 18: Kennzeichnung der Löcher und deren Durchstechen mit der Ahle



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 19: Handnähen



Quelle: Eigene Fotodokumentation

- **Nähen auf der Schuhmaschine** ï man arbeitet mit der Maschine analog wie mit einer Nähmaschine. Vor dem Nähen ist es notwendig, ebenso wie vor dem Handnähen, beide Lederteile mit dem Schuhkleber zusammenzukleistern.

Abb. 20: Nähen auf einer Industrienähmaschine



Quelle: Eigene Fotodokumentation

- Vor dem Zusammennähen müssen die Produktkanten **verdünnt werden.** Das macht man entweder manuell mit Messer oder auf einer Schärfmaschine.

Abb. 21: Ausdünnen der Kanten auf der Schärfmaschine



Quelle: Eigene Fotodokumentation

- Die Produktkanten müssen anschließend mit einem **Kantenzieher bearbeitet werden,** oder werden sie geschliffen, damit die glatt sind. Die bearbeiteten Kanten werden mit einem Schwamm mit Kantenfarbe beschichtet.

Abb. 22: Bearbeitung der Kanten mit einem Kantenzieher



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Bei der Rekonstruktion der alten Produkte verwendet Frau Dubcová die Original-Technologie, also meist die Handarbeit. Bei der Bearbeitung von neuen Aufträgen verwendet sie zu Arbeit Maschinen, ggf. kombiniert sie die Verwendung von Maschinen mit der Handarbeit. Auf Kundenwunsch kann das Produkt ausschließlich handgefertigt werden, was sich natürlich in dem Endpreis des Produkts wiederspiegelt, der deutlich höher liegt. Aus der wirtschaftlichen Sicht und um sich die Arbeit zu erleichtern, verwendet Frau Dubcová neue Technologien. Diese können manchmal deutlich zum besseren Gesamtergebnis beitragen. Als Beispiel nennt sie die Anwendung eines Lasers für die Ledervorbereitung vor der nachfolgenden Einbettung von Metallbuchstaben. Die Arbeit geht dann schneller und der Endeffekt wirkt mit einem viel mehr sauberen Eindruck, als wenn man den Raum für die Buchstaben von der Hand schnitzen müsste.

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

Die Lederverarbeitung hat ihre langjährige Tradition in Abertamy/Abertham, wo die erste Fabrik für die Handschuhfertigung war, und wo sich die Tradition bis heute in einigen Familien hält. Leder wurde auch von den Alteingesessenen in den hiesigen Bergen verarbeitet, sie arbeiteten mit dem für sie am einfachsten

zugänglichen Rohstoff, und das war Ziegenleder. Später gab es hier auch einen Fadenverarbeitender Betrieb.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Das Täschner-Handwerk und die Lederprodukte sind allgemein aus dem menschlichen Bedarf hervorgegangen, die ihre Existenz sichern mussten, meistens dadurch, dass sie Felder beackerten oder im Wald arbeiteten. Bei diesen Arbeiten waren unverzichtbare Helfer Pferd, Kühe und um diese halten zu können, waren viele Ledererzeugnisse notwendig ï Geschirre, Sättel, Zügel etc. Heute besteht dieser Bedarf größtenteils nicht mehr, aber das Handwerk ist erhalten geblieben. Aus dem Leder von Frau Dubcová werden Gürtel, Tragetaschen und Säcke hergestellt. Der Grundwerkstoff ist erhalten geblieben, und das ist Rindleder tschechischer Herkunft und deren Verarbeitung auf traditionelle natürliche Art und Weise.

Des Weiteren gibt Frau Dubcová an, dass für die Erhaltung des traditionellen Handwerks sind die Kenntnis des Handwerks, die Beherrschung des Handwerks wichtig und von allen Dingen muss die Arbeit mit Herz gemacht werden, aber zugleich darf man auch neue Technologien nicht scheuen, die viel helfen können. Eine solche Kombination ermöglicht es dem Handwerker, seinen Lebensunterhalt verdienen zu können, und hilft ihm dazu, dass das Handwerk als solches überleben kann.

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Allgemein können Lederverarbeitende Handwerke auf unterschiedlichen Ebenen ausgeübt werden:

1. Reine Handfertigung ohne Verwendung moderner Maschinen, Geräten und Technologien ï das ist eher eine Art luxuriöses Verfahren für einen sehr kleinen Kundenkreis. Hat der Handwerker solche Kunden und Abnehmer, kann er das Handwerk auch auf dieser Eben ausüben. Es handelt sich jedoch eher um Ausnahmen.

2. Kombination der Handfertigung und der Maschinenarbeit, Einbeziehung moderner Technologien unter Einhaltung der Original-Qualität des tschechischen Rohstoffes. Der Handwerker arbeitet selbst, gegebenenfalls unter Einbeziehung gelegentlicher Unterstützung. Eben auf diese Weise arbeitet Frau Dubcová.

3. Wieder in Kombination der maschinellen und Handarbeit, aber schon unter Einbeziehung von mehreren Mitarbeitern und bestimmter Arbeitsteilung. In diesem Fall ist es schon notwendig einen größeren Absatz

bei den Händlern abgesichert zu haben. Diese bemühen sich jedoch die Preise nach unten zu drücken und zwingen somit den Handwerker die Produktionskosten zu senken. Dieser ist im Endeffekt gezwungen immer mehr zu automatisieren, das Handwerk als solches geht verloren und es wird aus ihm eher ein ÄBusinessñ.

4. Voll automatisierte Produktionsstraßen mit vielen Beschäftigten. Diese stellen zwar immer noch Ledererzeugnisse her, aber es handelt sich nicht mehr um Handwerk als solches.

Der moderne Verbraucher, der bei seiner Entscheidungsfindung im Rahmen seines Kaufverhaltens breite Möglichkeiten und Freiheiten genießt und kann gegenwärtig vor allen Dingen durch Erwerb von hochwertigen und einzigartigen Produkten fasziniert und gewonnen werden. Wenn Frau Dubcová ihr Produkt selbst zu fertigt, ist sie in der Lage unter Einhaltung hochwertiger Naturstoffen und einer präzisen Verarbeitung auch einen für den Kunden akzeptablen Preis anzubieten, der zugleich wirtschaftlich tragbar für die selbst ist.

Handwerker: Jaroslav Dobeš – Herstellung von Ledergürteln, Lederwaren und Mode-Accessoires

1. Kontakt

Adresse: Jiráskova 484/1, 353 01 Mariánské Lázně

Telefon: +420 602 420 509

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Herr Dobeġ erlernte das Handwerk während des 4-jährigen Praktikums bei einer deutschen Firma in Tirschenreuth (in Bayern, in der Oberpfalz, ca. 20 km von der tschechischen Grenze).

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

Seit 1993.

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Insbesondere Lederwaren und Mode-Accessoires mit Schwerpunkt Ledergürteln. Im Auftrag stellt Herr Dobeġ auch beliebiges anderes Lederprodukt her, einschließlich Sattel.

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Material: Leder, Lustleder, Schnallen und weitere Metallbauteile. Herr Dobeģ verwendet zu 90 % Auslandsleder.

Werkzeuge: Maschinen für Metallwarenherstellung, Stanzen, Schneidemaschinen, Nähmaschinen, Messer, Ahlen.

Abb. 23: Darstellung der Arbeitswerkmaschinen



Quelle: Archiv von Jaroslav Dobeģ

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

Herr Dobeģ verwendet keine traditionellen Muster, sein Hauptsortiment sind Federgürtel. Er konzentriert sich eher auf die Erhaltung der traditionellen Fertigungstechnologie.

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Bei der Fertigung verwendet Herr Dobeģ moderne Maschinen, die er mit der Einbeziehung der Handarbeit kombiniert.

Die einzelnen Teile des Produkts müssen zuerst auf der Stanze ausschlagen werden, ferner werden sie zusammengekleistert und zusammengenäht, die Kanten werden getrimmt bis sie glatt sind, des Produkt wird mit weiteren Komponenten ergänzt (Schnallen, Reißverschlüsse, Zuknöpfen u. ä.).

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

Die Lederverarbeitung hatte in der grenznahen Region ihre langjährige Tradition, heute verfällt das Handwerk schon leider. Die Lederverarbeitung hing eng mit der Textilindustrie zusammen, die in dieser Region auch sehr verbreitet war. Textilerzeugnisse wurden häufig um Lederkomponente ergänzt, insbesondere um Gürtel.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Es ist vor allen Dingen die Arbeit mit Leder als Naturmaterial.

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Herr Dobeģ ist davon überzeugt, dass dieses Handwerk eindeutig seine Stellung in der heutigen Zeit besitzt. Er weist das aus eigener Erfahrung, es besteht ein reges Interesse an seiner Produktion, da der Kunde sicher ist, dass er tatsächlich ein Produkt aus Naturleder bekommt. Die Nachfrage nach Leder und Lederprodukten wird es immer geben. Leder ist ein unersetzlicher Rohstoff und kein synthetisches Material kann es ersetzen. Darüber hinaus beginnen die Leute in der heutigen Zeit mehr ökologisch denken und greifen auf Naturstoffe zurück. Das Problem sieht Herr Dobeģ eher darin, dass es in einer kurzen Zeit keine kundigen Handwerker geben wird, und dabei die Nachfrage nach handwerklichen Erzeugnissen auch weiterhin bestehen wird. Leider möchte sich dem Handwerk heutzutage niemand widmen und es gibt auch kein Lehrfach, wo man es lernen könnte.

Handwerker: Petr D'Agnolo - Täschner

1. Kontakt

Adresse: VintíŠov 198, 357 35 VintíŠov

Telefon: +420 720 303 403

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Herr DóAgnolo fand den Weg zum Handwerk mittels seines Motorrads. Wenn er sich vor mehr als 20 Jahren sein Motorrad zugelegt hat, hat er sich dazu die Biker-Taschen bei seinem Bekannten nähen lassen. Das Handwerk hat ihn dermaßen beeindruckt und begeistert, dass er angefangen hat unmittelbar bei diesem seinen Bekannten das Täschner-Handwerk zu lernen. Nachdem er das Handwerk ausreichend beherrschte, gründete er sein eigenes Geschäft.

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

Seit 1996.

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Vor allen Dingen die Produktion der Lederprodukte eines kleineren Maßstabs, die mit der Ledergravur verziert sind. Herr DóAgnolo produziert Gürtel, Taschen, unterschiedliche Gehäuse und Abdeckungen. Für alle ist die originale Verzierung charakteristisch. Am interessantesten ist laut seinen Worten die Arbeit auf individuellen Aufträgen nach dem Wunsch des Kunden.

Abb. 24: Darstellung der Produkte des Herrn D'Agnolo



Quelle: Archiv von Peter DóAgnolo

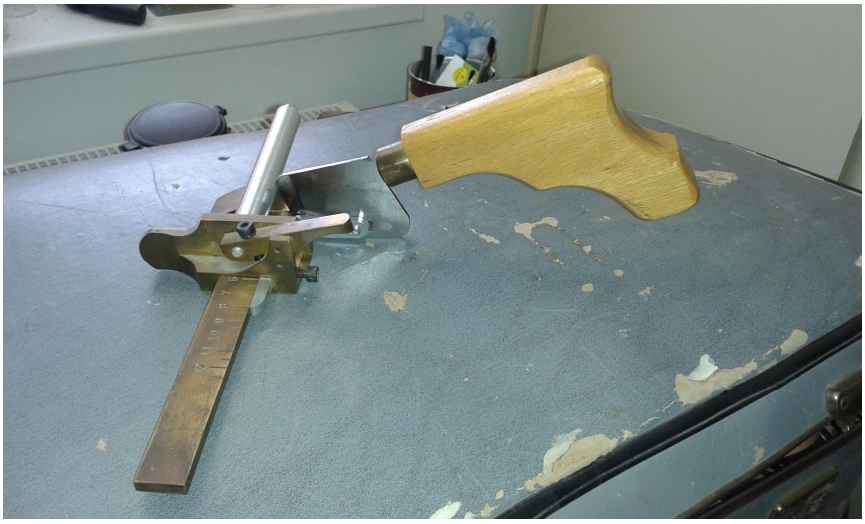
5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Material: pflanzlich gegerbte Rindhaut aus der Gerberei in JablŢnka u Vsetína.

Werkzeuge: Stanzen, Stichel, Ahlen, Messer.

Herr DóAgnolo kauft einige Werkzeuge, andere fertigt er selbst oder hat alte, fast historische Werkzeuge, gewinnen können.

Abb. 25: Schneidemaschine der Ledergürtel



Quelle: Eigene Fotodokumentation

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

Die angewandten Muster stammen aus Amerika, es handelt sich um Westernmuster.

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Sämtliche Produkte sind **ausschließlich handgemacht und genäht.** Zum Handnähen wird Sattlerpferd (Sattlerbock) verwendet, mit dessen Hilfe zwei zum Zusammennähen bestimmte Federstücke zueinander befestigt werden. Diese müssen gerade so viel herausragen, wie viel Raum man zum Durchstechen eines Lochs mit der Ahle braucht. Der herausragende Teil des Leders darf nicht zu groß sein, das es sich beim Nähen sonst biegt. Der Handwerker sitzt rittlings auf der Bank, die Klemme mit dem Leder hält er sich gegenüber und mit freien Händen kann er nähen.

Abb. 26: Sattlerpferd (Sattlerbock)



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Das weitere Verfahren, das Herr DóAgnolo zur Dekorierung verwendet, ist das **Ausschneiden aus dem Leder und Prägen der Muster in das feuchte Leder**. Anschließend muss das Leder getrocknet werden und die gestanzten oder eingehämmerten Muster bleiben in dem Leder bereits dauerhaft. Nachher wird das Leder mit einem alkoholhaltigen Beizmittel oder Farben auf natürlicher Basis **gefärbt.** Ist das Muster auf dem Leder komplexer und erfordert es präziseres Arbeiten, muss die Farbe mit Pinsel gestrichen werden. Es folgt die Oberflächengestaltung ï **die Lackarbeit,** die Abriebfestigkeit, ggf. auch Wasserbeständigkeit wird sicherstellt.

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

Es handelt sich um diverse Riemen, Gürtel und zu ihnen als Accessoire Handtaschen oder Beutel. Früher hatte man eben unterschiedliche Taschen für Gürtel anstatt Hosentaschen oder der heutigen Brieftaschen verwendet und diese wurden bei der Arbeit z. B. auch von Bergleuten getragen.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Die Verwendung des Naturleders, aber auch der Produkttyp ï siehe die Antwort auf die Frage Nr. 8.

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Die Leute kehren in der jüngsten Zeit zurück zu der bewährten Qualität der Handarbeit und zu wertvollen Werkstoffen. Das ist zweifellos auch das Naturleder, es handelt sich um strapazierfähiges und dabei geschmeidiges und weiches Material. Die Lederprodukte, darüber hinaus handgefertigte, halten viel länger als ein billiger Importersatz.

Wir können dem modernen Verbraucher auch die vertragliche Fertigung eines nahezu beliebigen Produkts anbieten, insbesondere eines solchen, das ich einem gewöhnlichen Geschäft nicht käuflich erworben werden kann. Es sind unterschiedliche Taschen, Messerscheiden oder Gehäuse ï alles maßgefertigt nach Bedürfnissen und Anforderungen des Kunden.

ZIMMEREI

Die Zimmerei ist ein der Unterfächer von Holzwesen. Die Zimmerer waren für Baukünstler gehalten, da sie sich der Holzbearbeitung, dem Blockhäuserbau, Dachstuhlaufbau, Glockenturmbau, Mühlenbau, Brückenbau und sogar Schiffsbau gewidmet haben. Der Zimmerer war Fachmann für Holzbauten und stellte einen wichtigen Bestandteil des Lebens der Menschen auf dem Lande und in der Stadt dar. Einerseits musste der Zimmerer das Holz und seine Typen kennen, andererseits war erforderlich, dass der Zimmermann zeichnen und rechnen kannte. Die Arbeit des Zimmermanns erforderte auch immer die körperliche Fitness, da das Holz traditionell durch manuelles Zimmern bearbeitet wurde. Die Arbeit des Zimmermanns war gefährlich und schwierig, da sie meistens in Höhe und unter freiem Himmel ausgeübt wurde (d. h. die Leute wurden den Witterungsauswirkungen ausgeliefert). Der Zimmermann war bei der Ausübung seiner Arbeit immer auf die Hilfe von mehreren Gesellen angewiesen.[1]

Für die Zimmerei ist typische die Herstellung von Holzbalken und man musste sie auch mit Fachwerkbau in Verbindung bringen, der aus waagerecht gelegten Stämmen oder Balken gefertigt wurde. Die Fachwerkarchitektur findet sich auch auf dem ganzen Gebiet der Tschechischen Republik. Diese Architektur stammt bereits aus dem Mittelalter. In der Tschechischen Republik war bis ins Ende des 18. Jahrhunderts das Holz ein sehr beliebtes Baumaterial. Am häufigsten wurde das Holz der Nadelbäume verwendet, weniger häufig in Gebieten mit vielen Laubbäumen auch Eichenholz. Ende des 18. Jahrhunderts verzeichnet man die Blütezeit der Fachwerkarchitektur insbesondere in Nordostböhmen. Mit der Fachwerkarchitektur wird auch die Fachwerkkonstruktion in Verbindung gebracht. In den meisten Regionen von Böhmen wurde das Holz von zwei Seiten bearbeitet.[2]

Egerland und Nordostböhmen waren durch fortgeschrittene Zimmermanntradition charakteristisch und eben Egerland ist durch seine typischen **ÄEgerer Fachwerk-Bauernhöfeñ** bekannt. Das typische Element für diese Bauten ist ein reichlich mit Holz geziertes Stockwerk. Beim Bau entstand vorerst eine Konstruktion der Fachwerkwände, unter welche gehackten Kienspäne verkeilt wurden.[3] Die Holzbalkenstrukturen wurden mit irdener Estrich-Beimischung mit Stroh gefüllt. Später wurde als Füllstoff Stein verwendet und

[1] Sulzenbacherová, Gudrun. 2003. Zapomenutá Śemesla a ģivot na venkovĎ[Vergessene Handwerke und das Landleben]. Praha: Verlag Slovart

[2] Peģka Jan. 2013. Rekonstrukce roubených staveb [Rekonstruktion von Fachwerkbauten]. Praha: Verlag Grada publishing, a. s.

[3] URL: http://www.dumazahrada.cz/stavba-rekonstrukce/architektura/22341-chebske-hrazdenky/

Ende des 19. Jahrhunderts auch Ziegel.[1] Das Gebälk-Bindewerk wurde sorgfältig bearbeitet und bildete am Hausgiebel ein dekoratives Netzmuster, das sogenannte ĂEgerer Schachbrettñ. Die Oberfläche der Balken wurde mit Stierblut behandelt, das den Balken dunkelrot verfärbte. Die Balkenverbindungen, Fenstergewände und Fensterläden wurden mit Malerei geschmückt. Typisch war auch die Verwendung unterschiedlicher Farben, wie z. B. blau, grün, violett oder gelb. Häufig hatte jeder Bauernhof seine eigene Farbe, die ihn von den anderen unterschieden hat. Das typische Element des ĂEgerer Fachwerk-Bauernhofsñ ist die Anwendung des sogenannten Umgebindes (säumende Holzeinfassungen oberhalb des Mauererdgeschosses), das mit gemalten Ornamenten auch reichlich geschmückt wurde.[1]

Der Zimmermann sorgte in der Vergangenheit für die Holzbearbeitung, Hochbau und die Abgrenzung des gesamten Gebäudes. Die Holzbauten wurden von den Zimmerleuten selber gebaut einschließlich Herstellung von Dächern, Decken, gezimmerten und Fachwerkwände, Gewölben, Türzargen, Gewänden, Fußböden und Schalungen fürs Gewölbe. Auch die Arbeit eines Zimmermanns wurde durch die Baustile beeinflusst. In der gotischen Zeit hatten die Kirchendächer eine Neigung von etwa 60 ° und die Dachstühle hatten dunkelbraune bis schwarze Holzfarbe. In der Renaissancezeit nimmt die Neigung der Dächer allmählich ab (55 ° - 40 °) und es wird eine Vielzahl von dekorativen Elementen der Säulen der Wandbalken eingebunden (Wandbalken - Balken als Dachgrundlage ï hatte geschnitzte Dekoration). In der Barockzeit ist die Dachneigung identisch wie in der Zeit der Renaissance und die Dachstühle werden oft mit Eisenstreifen verankert. Die Eisenelemente wurden seit dem 16. Jahrhundert benutzt, aber im Barock waren sie schon ein fester Baubestandteil. In der Barockzeit haben sich die Gesellen drei Jahre lang in dem Handwerk geübt und dann mussten sie während der Prüfung nachweisen können, dass sie den Dachstuhl mit liegendem Stuhl schnitzen und binden, den Schornstein zusammenzimmern, die Stufe herstellen und Baupläne zeichnen können. Die Kenntnisse von Zeichnen und Geometrie haben Aufgaben auf dem Niveau der heutigen Baufachhochschule einbezogen. Die praktischen Geometrie- und Mathematikkenntnisse brauchen auch die heutigen Zimmerleute, die heute mittlere Schule besuchen. Die klassische Epoche ist wieder gekennzeichnet durch eine kleinere Dachneigung (30 °), infolge dessen hatte man die liegenden Stühle aufgegeben und es hatte sich der Dachaufbau mit vertikalem Stuhl verbreitet, so, wie man bis heute baut.[2]

[1] URL: http://www.etnofolk.eu/cs/article/chebsky-dum

[2] VinaŚJan a kol. 2010. Historické krovy: typologie, prŢzkum a opravy [Historische Dachstühle: Typologie, Erforschung und Reparaturen]. Praha: Verlag Grada Publishing, a. s.

In der Vergangenheit bearbeitete man das Holz am häufigsten mit Hilfe der Zimmermannsäxte. In einigen Fällen wurden Hand- bzw. Wasserbetrieben Blattsägen verwendet, aber das Schnittholz war sehr teuer und für Eigentümer der kleinen ländlichen Siedlungen unerschwinglich. Diese Sägewerke waren schon im Mittelalter bekannt. Nach Spuren in dem Holzbalken können wir erkennen, wie das Holz bearbeitet wurde, und man kann auch die Handschrift der alten Zimmermann-Meister bestimmen (damit beschäftigt sich der Fachbereich Trasologie, der Spuren von alten Instrumenten untersucht). Es bestehen zwei häufigsten traditionellen Arten der Holzbearbeitung:

1) Häufiger wurde der gesamte Komplex dieser Verfahren verwendet - **Einkneifen** (Abgrenzung der Balken mit einer in Rötel getränkten Schnur), **Einkerbung** (das überschüssige Totholz (Randholz) wird in kleinere Segmente unterteilt, damit diese im nächsten Schritt mit einer Axt abgehackt werden können), **Schruppen** (Abhacken vom überschüssigen Totholz in den Bereichen zwischen den Kerben mit der Axt). Die Elemente, die anspruchsvollere Bearbeitung brauchten, wurden des Weiteren **gehobelt.**

2) Die andere Weise unterscheidet sich dadurch, dass die Phase der Einkerbung weggelassen ist und das Holz wird auf der ganzen Länge bearbeitet. Diese Weise ist anspruchsvoller im Sinne der Einhaltung der ebenen Oberfläche.[1]

Heute wird das Bauholz nicht mehr ganze Wochen unter Verwendung von Handwerkzeugen bearbeitet, sondern wird in großen Betrieben mit Maschinen vorbereitet, die computergesteuert und in der Lage sind, selbst die erforderliche Länge und Breite des Materials zu errechnen. Auf die Baustelle werden bereits Schnittbalken, Bohlen und Bretter angeliefert und der Bau wird zusammengestellt.[2]

In dem Karlsbader Bezirk wird alljährlich das **Zimmermannsymposium** organisiert. Das erste Zimmermannsymposium wurde im Zeitraum 3.6.2013 - 7.6.2013 in Merklín u PĺŽegtic/Merklin veranstaltet. Das erste Zimmermannsymposium leitete Bc. Roman Klouļek und der Verein Zimmermannská huŠ (Zimmermannshütte). Das Symposium hat einen Kurs des manuellen Behauens von Balken sowie eine authentische Rekonstruktion eines historischen Dachstuhls aus gehauenen Balken anhand traditioneller Methoden, also

[1] Peģka Jan. 2013. Rekonstrukce roubených staveb [Umbau der gezimmerten Bauwerke]. Praha: Verlag Grada publishing, a. s.
[2] Sulzenbacherová, Gudrun. 2003. Zapomenutá Śemesla a ģivot na venkovĽ[Vergessene Handwerke und das Landleben]. Praha: Verlag Slovart

Meißeln, Zapfen, Verzahnung und Eichnagel angeboten.[1] Im Jahr 2014 fanden zwei Zimmermannsymposien im Februar und im Juli statt[2]. Das fünfte Zimmermannsymposium hat im Juli 2016 in Merklín/Merklin stattgefunden und wurde der Rekonstruktion eines Dachstuhls aus dem 19. Jahrhundert gewidmet. In Merklín u PŚeg tic/Merklin befindet sich ein Handwerksmuseum, das holzbearbeitendes Handwerk wie Zimmerei und Tischlerei präsentiert.[3] Die Zimmermannshütte verbindet Zimmerleute, die an die handwerkliche Zimmermannstradition anknüpfen. Die Vereinsmitglieder übernehmen alte traditionelle Verfahren für die Bearbeitung, aber auch für die Materialgewinnung. Das Holz gewinnen die Zimmerleute nach dem Vorbild der Vorfahren in den Wintermonaten während des abnehmenden Mondes, da in den Sommermonaten steigt der lebensspendende Saft in die Baumkrone, demgegenüber in den Wintermonaten bleibt er in dem Baumstamm. Das Material wird durch Meißeln, Spalten und Hobeln bearbeitet. Die Zimmermannshütte verwendet die traditionellen Verfahren für die Errichtung von Gebäuden, Holzverbindungen, aber auch für die Oberflächengestaltung. Die Oberflächengestaltung besteht im Lackieren von Holz mit Mischung aus Leinöl und Terpentin oder mit Nadelholzteer.[4]

Handwerker: František Směták - Zimmermann

1. Kontakt

Adresse: BystŚice 6, 363 01 HroznČín

Telefon: +420 603 230 526

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Herr SmČák ist Autodidakt, er hat das Handwerk von Anderen Ăabgekucktñ. Er selbst ist gelernter Schlosser, widmet sich auch der Klempnerarbeit und Dachdeckerei. Gerade hier traf er mit Zimmerleuten, von welchen er lernte. Anschließend hat er die erlernten Verfahren an seinem eigenen Haus realisiert, manchmal in Form auf gut Glück. Er selbst hat sich jedoch so hinaufgearbeitet, dass er heute auch an anspruchs-

[1] URL: http://www.tesarskahut.cz/userfiles/files/1-tesarske-sympozium.pdf
[2] URL: http://www.tesarskahut.cz/fotogalerie-workshopy/tesarske-sympozium-ii/
[3] URL: http://www.muzeum-remesel-merklin.cz/
[4] URL: http://www.tesarskahut.cz/pracovni-postupy/

vollen Aufträgen in denkmalgeschützten Gebäuden arbeitet. Er renovierte beispielsweise einen alten Dachstuhl in Jáchymov.

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

6 Jahre.

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Er arbeitet auf Auftrag und die Aufträge sind typologisch sehr unterschiedlich:

- Pergolen und Carports
- Reparaturen alter Dachstühle und Gebäude
- Neubauten

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Werkzeuge: Meißel, Holzhammer, Motorsäge, Hobel.

Material: Holz, meistens Fichtenholz oder nach Kundenwunsch

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

Bei der Reparatur alter Dachstühle berücksichtigt Herr Smĺák den ursprünglichen Stil.

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Bei Reparaturen alter Häuser müssen die vernichteten Teile ausgeschnitten und durch neue ersetzt werden, die anhand der ursprünglich verwendeten Technologie hergestellt werden ï die meisten getrimmt mit der Zimmermannaxt. Würde er aber für die Arbeit nur die Zimmermannaxt verwenden, wäre der Preis des Vertrages deutlich teurer. Darum arbeitet er bei neuen Bauten mit der Motorsäge oder elektrischen Hobelmaschine. Möchte der Kunde den Ăltenñ Look haben, benutzt er auch bei Neubauten die ursprünglichen Formen der Verbindung, wie Plattierung oder Stifte.

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

Alte Bauten in der Region waren meistens aus einem Werkstoff gebaut worden, die an dem jeweiligen gegebenen Ort für die Leute am leichtesten zugänglich waren. Am Fuß der Berge waren die Häuser meistens aus Granit, die Dachstühle saßen unmittelbar auf dem Mauerwerk. In Jáchymov können wir auch sol-

che Häuser sehen, die bereits einen Teil des Dachstuhls vermauert haben. Bei alten Bauten kann man über jedes Haus sagen, dass es ein einzigartiges Original ist.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Insbesondere die verwendeten Werkstoffe ï Holz und Stein ï waren Grundbausteine und grundlegende Strukturelemente schon lange her in der Geschichte, im Grunde seit den ersten primitiven Hütten. Für die Verbindungen hatte man früher Holzstifte verwendet, da Nägel und Schrauben teuer waren. Das ist heute nicht mehr der Fall, im Gegenteil, die Verwendung von Holzstiften ist zeitraubender und verteuert den Gesamtauftragswert.

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Mit dem Holz wird ständig gearbeitet und Holz ist stets gefragt und begehrt. Herr Smĺák passt seine Arbeit dem Kundenwunsch an ï entweder will der Kunde eine schönen alten Look, oder einen Nutzbau mit Einsatz moderner Technologien.

Muster der Arbeiten des Herrn Směták

Abb. 27: Obdach



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 28: Zimmermannverbindungen



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 29: Zimmermannverbindungen



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 30: Zimmermannverbindungen



Quelle: Eigene Fotodokumentation

TISCHLEREI

Die Tischlerei ist eines der Fächer des Holzwesens. Hierher gehören auch weitere holzbearbeitende Berufe, wie Fassbinderei, Basteln mir Holz, Schiffszimmerei, Sägerei, Bodenlegerei, Holzschnitzerei, Drechslerei und Zimmerei.[1] Die **Tischlerei** kann in klassische Schreinerei unterteilt werden, die sich weitgehend mit der Möbelherstellung befasst, die **Bautischlerei**, wo Fußböden, Fenster, Türen, Tore, Auslage, Wandverkleidung, Trennwände, Decken und Holztreppen hergestellt werden, und die **Kunsttischlerei** (Restaurierung von Möbeln).[2] Die Tischlerei hat sich von der Zimmerei etwa vor 400 Jahren getrennt. Seitdem änderten sich die Arbeitsverfahren und Werkzeuge. In früheren Zeiten hatte man eher gesägt, gemeißelt, gehobelt und manuell gebohrt, aber in den letzten 60 Jahren helfen den Tischlern auch elektrische Maschinen wie Hobelmaschine. Heute finden wir in einer Tischlerei CNC Maschinen, aber trotzdem verwenden die Handwerker laufend auch alte traditionelle Werkzeuge. Die Arbeit mit modernen Geräten ist genau und schnell, aber produziert auch mehr Lärm und feinem Holzstaub, der bei der Fertigung die Spänen ersetzte und gesundheitsschädlich ist.[3]

Die Tischlerei hat die einzelnen Epochen, charakteristisch durch verschiedene Möbelmuster und -typen, beeinflusst. Im Rahmen des **romanischen Stils** wurden typischerweise die Wohnräume mit Holz innenverkleidet und die Möbelpalette war enger, lediglich Truhen für Kleidung, Lehnstühle, Klappstühle u. ä., die nicht übermäßige dekoriert waren. In der **Gotik** entwickelte sich der erste unverwechselbare Wohnstil, charakteristisch mit Decken mit kunstvoll profilierten Tragebalken, Seitensitzen an den Fenstern, Truhen mit geschnitzten Kassetten und Leisten, die als Aufbewahrungsort für Bekleidung dienten, Himmelbetten und in reicheren Haushalten erschienen die ersten Schränke. In der **Renaissance** hatte man kompliziertere Möbelstücke gefertigt, wie Schränke mit gegliederten Fassaden und Pilastern, Schränke mit Halbsäulen, Schreibschränke mit Tischständern, Klappbetten, Klapptische, Tische mit massivem Gestell etc. Die Möbeldekoration wird in dieser Zeit häufig Manierismus genannt, der dadurch gekennzeichnet war, dass das Möbel wie Palastfassaden der antiken Architektur verziert und auch aus farbigen Holzstücken in Raumbilder zusammengebaut wurde. Im **Barock** waren die wichtigsten Möbelstücke Repräsentationsschränke (einteiliger Schrank mit Flügeltüren), Schreibtische, Himmelbetten, Polsterstühle etc. Besonders

[1] Josten, Elmar a kol. 2010. Dřevo a jeho obrábění [Holz und seine Bearbeitung]. Praha: Verlag Grada Publishing, a. s.
[2] Dirlam M. 2013. Stavební truhlářství - Tradice z pohledu dneška [Bautischlerei - Tradition aus der heutigen Perspektive]. Praha: Verlag Grada Publishing, a. s.
[3] Sulzenbacherová, Gudrun. 2003. Zapomenutá řemesla a život na venkově [Vergessene Handwerke und das Landleben]. Praha: Verlag Slovart

typisch sind für Barock sphärische Formen und Beerenformen. Für **Rokoko** sind hingegen einfache Sessel mit gepolstertem Sitz und Polsterstühle typisch. In der **klassischen Epoche** erreichte dank dem handwerklichen Geschick die Kunsttischlerei ihren Höhepunkt. Neu hatte man angefangen Tische für die unterschiedlichsten Zwecke fertigen: Nähen-, Toiletten-, Abstell-, Spieltische. Funktionstische mit vielen Schubladen gewannen an Beliebtheit (auch Geheimschubladen, die dank den ausgefeilten Technologien geöffnet werden konnten) und vielen Regalen.[1]

Ein guter Schreiner kennt heutzutage sämtliche **physikalische und chemische Prozesse,** welchen das Holz unterlieg, aber nicht nur das, es ist auch wichtig, die Struktur des Holzes zu kennen, sein Wachstum, seine Fehler und Regeln für die Lagerung und Trocknung. Das heißt, er muss die physikalische Größen kennen: Gewicht, Dichte und Druck. Bei der Arbeit mit Holz werden häufig verschiedene Chemikalien oder Verbindungen, zum Beispiel Säuren verwendet (beispielsweise die Chlorwasserstoffsäure verdünnt mit Wasser wird als Bleichmittel und zur Entfernung von Kalkflecken verwendet), Alkalien und Salze. Die Arbeit mit chemischen Stoffen kann gefährlich sein und es ist notwendig die Grundsätze der sicheren Arbeit einzuhalten, Schutzausrüstung wie Schutzbrille und Handschuhe zu verwenden).[2]

Die moderne Zeit hat neue Werkstoffe mit sich gebracht: **furnierte Spanplatten** (Typen: Spanplatte, Melaminplatte). Diese Platten wiegen weniger als Massivholz. Sie bestehen aus Holzspänen, die auf eine dünne Schicht aus Holz geklebt sind. Die furnierten Platten beugen sich nicht und knarren nicht im Gegensatz zu klassischen Holz, aber auf der anderen Seite fehlt ihnen der Duft, Glanz und die Schönheit des unregelmäßigen Reifens von Massivholz. Traditionell verwendete man zum Verbinden von Ecken Zähne (Widerhaken). Diese Zähne (Widerhaken) hatten in der Regel eine Keilform. Die Ecken wurden mit Klebstoff befestigt. Auch wenn der Klebstoff nachließ, die Verbindung hielt gut zusammen.[3]

Die Böhmisch-Mährische Höhe war ein bekanntes Zentrum für die Produktion von Weidenkörben, Pfeifen oder **Holzspielzeug**. An der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts ernährten sich so ganze Familien. Charakteristisch waren gedrehte Puppen, Husaren zu Pferde, Trompeter, Trommler und Dragoner.[4] In der

1 Wöhrlin, Traugott. 2008. Nábytkové slohy od antiky po souļasnost [Möbelstile von der Antike bis zur Gegenwart]. Praha: Verlag Grada Publishing, a. s.
2 Josten, Elmar a kol. 2010. DŚevo a jeho obrábĐní [Holz und seine Bearbeitung]. Praha: Verlag Grada Publishing, a. s.
3 Sulzenbacherová, Gudrun. 2003. Zapomenutá Śemesla a ģivot na venkovĐ[Vergessene Handwerke und das Landleben]. Praha: Verlag Slovart
4 Klub ļeských turistŢ. 2009. Obrazový atlas regionŢ a lidových Śemesel v ĻR [Bildatlas der Regionen und der Produkte des Volkshandwerks in der Tschechischen Republik]. Praha: Verlag Ļeská Unigrafie, a. s.

Region Erzgebirge wurde im 18. Jahrhundert auch die Herstellung von Spielzeug ins Leben gerufen, die ihre Wurzeln in Sachsen hat. Die Herstellung von Spielzeug hat Wurzeln insbesondere in der Umgebung von Ţervený Hrádek, Hora Svaté KateŘiny/Sankt Katharinaberg, Duchcov/Dux und Jirkov/Görkau geschlagen.[1]

In der Gegenwart befinden sich in der Tschechischen Republik viele mittlere weiterführende Schulen, wo man das Tischlerhandwerk erlernen kann (ca. 93 weiterführende Schulen), aber die Kunsttischlerei wird weniger unterrichtet. Das Fach Kunsttischler und Holzschnitzer befindet sich auf 8 weiterführenden Schulen, künstlerische Holzverarbeitung auf 7 weiterführenden Schulen, kein solches Fach befindet sich in der Region Karlsbad.[2] Das Tischlerei-Handwerk wird in der Region Karlovy Vary z. B. in Kynţperk nad OhŘí und Karlovy Vary unterrichtet. Die Berufliche Tischlereischule in Kynţperk nad OhŘí wurde bereits 1874 gegründet. In Kynţperk nad OhŘí begann sich die Tischlereiproduktion in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts entwickeln. In dieser Zeit hat sich hier der Tischlermeister Emanuel Gottlieb seinen Betrieb für die künstlerische Herstellung von Möbel errichtet. Diese für die Stadt wichtige Persönlichkeit hat dazu beigetragen, die Tischlerei als handwerkliche Produktion in die industrielle Produktion zu überführen und aufzuwerten. Die produzierten Möbel waren von hoher Qualität und von hohem Wert der angewandten Kunst. Im Jahr 1871 war in der Stadt der erste Möbelverband gegründet, der im späten 19. Jahrhundert schon 41 Mitglieder hatte (Mitglieder kleiner Betriebstätten). Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts gab es in der Stadt an die etwa 50 handwerklichen Tischlereien.[3]

Auf dem Gebiet des Karlsbader Bezirks verlaufen verschiedene Tischlerei-Kurse. Ein Tischlerei-Kurs fand z. B. im September 2016 in MerklínĎu PŘeţtic/Merklin statt. In diesem Kurs konnte man lernen wie man Werkzeuge schleift und historischen Leim und Farben vorbereitet.[4]

[1] MAS / LAG Sokolovsko, o.p.s. 2010 (ţíslo / Nr. 2). Ţasopis / Zeitschrift: Sokolovsko. Sokolov
[2] URL: http://www.stredniskoly.cz/
[3] Vlasák, Vladimír, Vlasáková Eva. 2002. DĚjiny mĚsta Kynţperku nad OhŘí [Die Stadtgeschichte von Königsberg an der Eger]. Praha: Verlag Maroli
[4] URL: http://www.truhlarstvi-postaru.cz/index.php/truhlarske-kurzy

Handwerker: Miroslav Dub - Tischler

1. Kontakt

Adresse: Tischlerei Statek Bernard, Ġachetní 135, 357 41 Královské PoŚį í

Telefon: +420 777 695 890

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Das Handwerk hat er als Autodidakt erlernt. Zunächst begann er in einem Sägewerk zu arbeiten, wo er Balken gesägt hat. Später begann er mit Laminat arbeiten und aus Büchern erfuhr er mehr über das Tischlerhandwerk. Er lernte häufig auch von den anderen Tischlern, die das Gut Bernard besuchen, aber auch von den örtlichen Tischlern.

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

Auf dem Gut Bernard arbeitet er in der Tischlerei bereits 2,5 Jahre. Aber auch davor lernte er die Tischlerei selbst.

Abb. 31: Tischlerei Auf dem Gut Bernard



Quelle: Eigene Fotodokumentation

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Er spezialisiert sich auf Holzprodukte, wie z. B.: Treppen, Möbel (Türen, Schränke), aber auch kleine Produkte, wie Vogelhäuser, Kästchen und weitere. Er fertigt Nachbildungen von alten Möbeln und renoviert ältere Möbel. Er bietet auch Handwerkskurse für die Öffentlichkeit. Leute können hier die Arbeit mit Holz probieren. Nach dem Niveau der Fertigkeiten und der Altersstufe kann man hier verschiedene Objekte erzeugen. Die jüngeren können einen Dolch, ein Vogelhäuschen oder ein Haustier auf Rädern fertigen. Die ältere und erfahrenere können Bogen, Vogelhäuschen, ein großes Vogelhaus oder einen Hocker fertigen.

Abb. 32: Darstellung der Kreationen, Poster mit Produkten, die man während des Handwerkkurses herstellen kann



Quelle: Eigene Fotodokumentation

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Er verwendet Holzmassiv, aber auch Laminat. In der Gegenwart ï wie der Tischler behauptet ï zeigt der Trend in Richtung billige Produkte aus Laminat. Die Nachfrage nach dem Laminat ist groß, er selber würde lieber Massivholz verwenden, aber es ist teurer und viele Kunden verlangen Massivholz vorerst nicht. Um einen Vergleich vor die Augen zu führen ï die Massivprodukte sind manchmal bis 7 Mal teuer im Vergleich mit der Produktion aus Laminat. Nach Worten des Tischlers haben wir genug Holz vorhanden, aber

viel davon wird ins Ausland exportiert und aus einer großen Menge wird eben Laminat hergestellt. Die Laminatbearbeitung ist nicht so arbeitsintensiv wie die Massivbearbeitung. Massivholz muss zuerst gehobelt, geschliffen, lackiert werden. Das Laminat wird lediglich in die verlangte Größe geschnitten und montiert. Die Großproduktionen stellen aus Laminat Baukastensysteme / Modulsysteme her, wann sich der Kunde selbst den Schrak nach einer angelegten Anleitung zusammenstellt. Der Tischler macht die sogenannten Tischlerverbindungen. Die Möbel werden zusammengestellt und dann wird ihre Montage ausgeführt. Außer Holz benutzt der Tischler auch Metallkomponenten. Er bearbeitet Metalle aber meistens nicht, eher baut er sie in die Holzprodukte ein. Am häufigsten verwendet er zur Erzeugung Fichte und Kiefer, weil diese die günstigsten sind. Er arbeitet gern mit dem Buchenholz. Er hat auch Eichentreppen hergestellt. Sehr wenig arbeitet er mit Ebenholz, da es sehr arbeitsintensiv ist.

Abb. 33: Darstellung der Kreationen des Herrn Dub



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Er arbeitet meistens mit Maschinen. Dem Tischler gefällt die traditionelle Art der Schnitzerei, aber sie ist sehr zeitaufwendig. Dem Tischler stehen auch traditionelle Werkzeuge und Verfahren wie Hobeln, Raspeln, Feilen, Sägen und Meißel zur Verfügung. In den Handwerkskursen zeigt er der Öffentlichkeit, wie die

Produktion früher verlief. D. h., die Leute verwenden in den Kursen traditionelle Werkzeuge. Bei herkömmlichen Tischleraufträgen verwendet er jedoch für die Holzbearbeitung Maschinen.

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

In der Schreinerei fertigt er Repliken von verschiedenen Truhen und Kisten. Er ist in der Lage aufgrund eines Fotos oder Bildes ein Möbelstück herzustellen. Der Tischler produziert keine neuen Dinge nach seinen eigenen Entwürfen. Er verwendet Muster, die bereits tief verwurzelt sind. Bekommt er eine Vorlage für ein Produkt, verfolgt er sie. Manchmal schnitzt er oder ist sonst bildnerisch tätig und kreiert Rosen auf Truhen und gefaltete Blätter. In der Tischlerei produzierten sie vor kurzem auch einen Schrank ohne Verwendung von Eisen.

Abb. 34: Darstellung der Kreationen des Herrn Dub



Quelle: Eigene Fotodokumentation

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Der Tischler macht einen Kompromiss zwischen der Tradition und Moderne. Er produziert nicht in Serien und gleichzeitig verwendet er die traditionellen Holzverbindungen. Der Werkstoff wird nach Bedarf geschnitzt, geschliffen, zusammengebaut und wieder auseinandergenommen, dann wird er fein geschliffen.

Des Weiteren wird der Werkstoff lackiert, gebeizt und erhält dadurch eine andere Farbe und eine Schutzschicht. Traditionell wurden beispielsweise Tische und Stühle aus einem einzigen Stück Holz gefertigt, das Holz verbog sich jedoch. Heute wird Holz in Bretter geschnitzt, die zusammen montiert werden.

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

Traditionell sind die Herstellungsverfahren. Früher wurden die Schränke nicht zusammengehaut, man verwendete die sogenannten Tischlerverbindungen. Das Holz musste immer perfekt zusammenpassen. Es wurde auch nur Massivholt verwendet. In vielen Haushalten finden wir immer noch traditionelle Massivholz-Schränke. Dieses alte Möbel hat seinen Preis.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Traditionell sind eben die Tischlerverbindungen. Das Handwerk kann als traditionell bezeichnet werden, wenn wir das Massivholz als Hauptbestandteil des Produkts verwenden und das Holz ohne Schrauben verbunden ist, so dass es selbst fest hält. Derzeit gibt es viele Schreiner, die nur mit Laminat arbeiten. Die Arbeit mit Laminat ist nicht traditionell und entstand als Kompromiss moderner Zeiten und der traditionellen Produktion. Jedes Handwerk muss sich aber in Abhängigkeit von der Zeit weiterentwickeln.

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Die Anwendbarkeit des Handwerks steigt in Wellen. Derzeit befindet sich das Tischler-Handwerk im Aufwind. Das Interesse am Massivholz wächst, aber es wird erwartet, dass die Nachfrage zwangsläufig wieder fallen wird. Menschen bevorzugen manchmal Holz, manchmal werden moderne Produkte aus verschiedenen anderen Werkstoffen bevorzugt (z. B. Kunststoff ï ist billiger, es muss aber Qualitätseinbuße hingenommen werden). Der Tischler hat derzeit meistens genug Aufträge. Nach Ansicht des Autors setzt sich eine Schreinerei besser durch als beispielsweise die Schmiedewerkstatt, aber Schmiede fertigen mehr nach althergebrachten Verfahren. Der Autor glaubt daran, auch wenn die Popularität von Massivholz sinkt, das Holz sich immer noch behaupten kann. Die Öffentlichkeit interessiert sich für die Arbeit mit Holz in seinen Handwerkskursen, leider ist die Nachfrage nach Massivholzmöbel nicht so groß.

Abb. 35: Darstellung des Schaffens des Herrn Dub



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Handwerker: Petr Vachet - Tischler

1. Kontakt

Adresse: Citice 149, 356 01 Citice

Telefon: +420 732 944 508

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Er hat die Schreinerlehre in Královské PoŚ ļ í absolviert. In der Familie hat vor ihm niemand das Schreinerhandwerk ausgeübt, d. h., er kann auf keine Familienhandwerkstradition zurückgreifen.

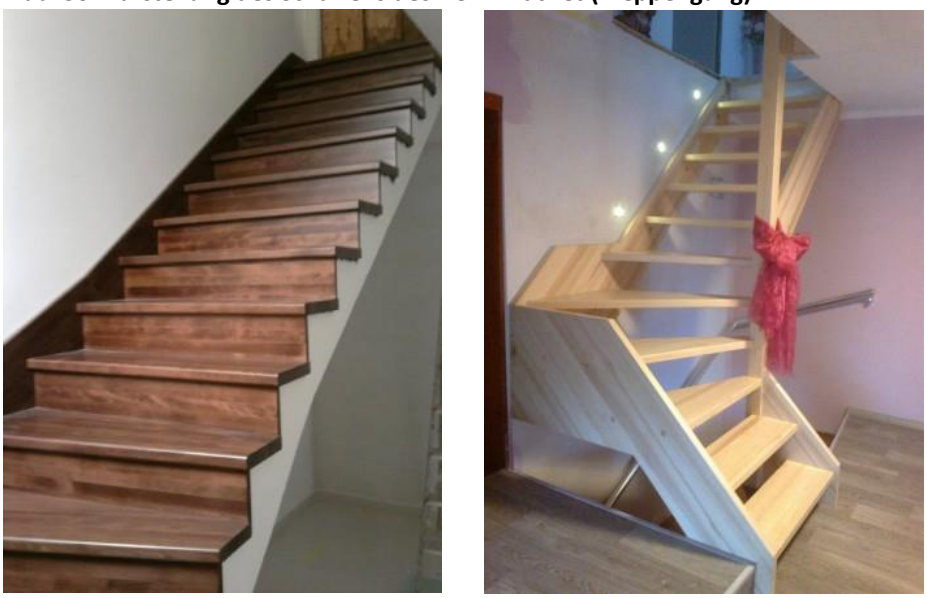
3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

Bereits 20 Jahre übt er das Schreinerhandwerk aus. Während dieser Zeit konzentrierte er sich nur auf die Schreinerei.

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Er spezialisiert sich auf die Fertigung von Wand-, Treppen-, Tür-, Küchenzeile-, Einbauschrankbelägen. Am liebsten stellt er Treppen her. Er kreiert auch Pergolen und Lauben, Blumenkästen, Sandkästen. Sein Angebot an Dienstleistungen: Installation von Bodenbelägen und Türzargen. Sein Motto lautet: Gut und preiswert herzustellen. Der Schreiner kann auch beraten, vermessen und Preisangebote abgeben.

Abb. 36: Darstellung des Schaffens des Herrn Vachet (Treppengang)



Quelle: http://truhlarstvi-vachek.webnode.cz/

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Er produziert natürlich am häufigsten aus Holz, aber gelegentlich muss er auch mit Glaskomponenten arbeiten, z. B. bei der Türherstellung. Er verwendet sowohl Spanplatten als auch Massivholz. Für die Bearbeitung von Massivholzmöbeln verwendet er meistens Kiefer. Für die Produktion ist nach ihm auch Eiche geeignet, die schon nicht so billig ist. Er arbeitet im 1:1-Verhältnis mit Spanplatten und Massiv. Wenn sich der Kunde für einen Auftrag aus Spanplatten entscheidet, ist der Hauptgrund der niedrigere Preis.

Abb. 37: Türe mit Glasscheiben





Quelle: http://truhlarstvi-vachek.webnode.cz/

Aus den Instrumenten verwendet Herrn Vachek weitgehend die modernen Werkzeuge für die Holzbearbeitung (wie Bandschleifer, Fräse, Hobelmaschine mit Durchzug und weitere). Er besitzt auch eine erschwingliche klassische Säge, Hämmer, Hobel und Ahlen, diese aber verwendet er nicht zu häufig, weil ihre Verwendung den Herstellungsprozess verlängert.

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

Er verwendet Schlitz und Zapfen. Es ist eine traditionelle Art der Verbindung, die beispielsweise in der Verbindung der Beine bei Stühlen und Tischen verwendet wird. Der erste Teil der Verbindung besteht aus einer Verzapfung, was ein Loch im Holzteil ist, und der zweite Teil ist ein Stift, der durch die Entfernung

von Material an der Verbindungsstelle gebildet ist. Früher hatte man Widerhaken gemacht, die heute bereits nicht viel verwendet werden. Es sind die grundsätzlichen Eckverbindungen, die sich durch ihre Festigkeit auszeichnen. Er hatte bereits z. B. einen Stuhl ohne Schrauben unter Verwendung von Schlitz- und Zapfen-Verfahren hergestellt, die mit Stiften versehen sind. Dieses Verfahren verwendet er nur, wenn es so im Vertrag steht, da das Verfahren zeitraubend ist.

Abb. 38: Stuhl und Tisch produziert in traditionellem Verfahren





Quelle: http://truhlarstvi-vachek.webnode.cz/

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Die Technologie ändert sich im Laufe der Zeit nicht viel. Die Fertigungsprozesse sind oft ähnlich, es ist immer notwendig: Werkstoff schnitzen, laut Bestellung abhobeln, Rohprodukt erstellen, dieses weiter zu schleifen, beizen, lackieren, wieder schleifen und anschließend das letzte Mal lackieren.

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

Typisch und berühmt war die Schreinerschule in Kynǧperk nad OhŚ/Königsberg an der Eger. In seiner Tischlerwerkstatt hatte er einen Lehrling, der die Tischlerlehre absolvierte und war am Handwerk interessiert. Das Problem ist laut Tischer die Tatsache, dass junge Leute wenig Interesse an der Qualitätsschreinerei und hochwertigem Handwerk haben. Laut ihrer Vorstellung erlernen sie das Handwerk und gleich nach

dem Beginn der Beschäftigung wollten sie ein hohes Gehalt haben. Das Problem besteht darin, dass ihnen die Erfahrung fehlt, wenn sie frisch aus der Lehre sind. Laut Handwerker gibt es heute schon nicht genug solcher qualifizierter Leute, welche die Schreinerei gut lernen können. Das Beste ist, wenn die Lehrlinge wirklich Interesse und Vorliebe am Handwerk haben.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Traditionell ist das Handwerk eben dank den Technologien, die für die Holzverarbeitung und Herstellung aus Holz verwendet werden. Derzeit wird das Holz zusätzlich lackiert, um einen ausreichenden Schutz gegen äußere Einflüsse zu erzielen. Die Farben werden auf anderer Basis hergestellt, als diejenigen, die in der Vergangenheit verwendet wurden. Nach und nach kehrt das Handwerk wieder zu alten Praktiken zurück, in dem Wachse und Öle verwendet werden. Neuerlich wird Laminat verwendet.

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Der Tischler verfügt über eine große Anzahl von Aufträgen. Das bedeutet, dass Qualitätstischler-Produkte zunehmend gefragt sind. Laut Tischler besteht in den letzten Jahrzehnten mehr Interesse an allen Handwerken. Ständig nimmt aber die Anzahl der Qualitätshandwerker ab. Die Nachfrage bleibt gleich hoch, es wird jedoch bald nicht genug gute Schreiner geben, welche die Aufträge gut erfüllen können. An den Produkten des Schreiners wird vor allem die Qualität geschätzt. Der Preis seiner Aufträge ist der Qualität seiner Arbeit angemessen. Große Geschäfte verkaufen deren Produkte in einer viel geringeren Qualität. Der Tischler hält die Möbel aus großen Handelsketten für Verbrauchsmaterial, das nicht zu lange halten soll, ist aber billig und erschwinglich.

Abb. 39: Darstellung des Schaffens des Herrn Vachet (Bushaltestelle)



Quelle: http://truhlarstvi-vachek.webnode.cz/

SCHMIEDEHANDWERK

Für den Beginn der Eisenerzverarbeitung kann nicht die **Eisenzeit** gehalten werden, da die Nachweise der Produktionskenntnisse aus einer noch früheren Zeit stammen. Die ältesten Gegenstände aus Eisen, die Anzeichen der Bearbeitung tragen, wurden auf dem Gebiet des heutigen Irans, Ägyptens und Syriens gefunden und stammen aus der Zeit um 3000 vor unserer Zeitrechnung. Nach Kenntnissen der Herstellung und Verwendung von Eisen hatte man früher die Entwicklung der ganzen Völker bewertet und daher waren diese Kenntnisse und Fähigkeiten ein sehr wichtiges Kriterium.[1]

Die Bezeichnung Schmiedekunst stammt aus dem Wort schmieden, also schlagen mit einem schweren Werkzeug ins Erz. Die ersten Erfahrungen mit dem Schmieden hatte schon der Urmensch gemacht, der beim Schlag ins reine Metall festgestellt hat, dass es sich nicht abschält wie ein Stein, sondern die Gestalt nach dem Schlag annimmt. Im Laufe der Zeit gab es Verbesserungen in den Schmiedetechniken und in der Verbesserung der Werkzeuge und das Schmiedehandwerk wurde sehr geschätzt. Das Niveau der Handwerksproduktion war an vielen Orten recht unterschiedlich gewesen. Die ersten, die in Mitteleuropa die Eisenhüttentechnik vollständig beherrschten, waren die Kelten in der **La-Tène-Zeit** (5. - 4. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung). In der **römischen Epoche** war schon das antike Handwerk (1 - 400 unserer Zeitrechnung) auf einem hohen Niveau (man benutzte den Eisenamboss, die gedeckte Schmiede mit Blasebalg produzierte verschiedene Werkzeuge und Waffen). Die **slawische Schmiedekunst** konnte mit seiner Qualität im 8. und 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung mit ihrer Umgebung ohne weiteres verglichen werden. Die typischen slawischen Schmiedewerkstätten wurden in einer Hütte mit einer in der Erde eingegrabenen Feuerstelle und einem Leder- oder Holzblasebalg gebaut. Zu den häufigsten Instrumenten gehörte der an einem Holzblock befestigte Amboss und ein Wassertrog, um das Metall kühlen zu können. Strukturell komplexere Produkte mit Elementen der künstlerischen Behandlung wurden in den befestigten Siedlungen oder in Siedlungen der Herrscher produziert. Die Entwicklung der kleinen manuellen Schmiedekunst gipfelte bereits im 10. ï 13. Jahrhundert. Die Technologie ändert sich seitdem im Wesentlichen nicht deutlich. Beim Schaffen der Kunstschmiede konnten allmählich Produktmischung, verwendete Materialien, Anteil der maschinellen und manuellen Arbeit oder ästhetische Anforderungen geändert werden.[2]

[1] Ivo Frolec. 2003. KováŚství [Schmiedekunst]. Praha: Verlag Grada Publishing, a. s.

[2] Pavel Révay, Vondruġka Ġimon. 2010. UmĽlecké kováŚství. 2. pŚepracované vydání [Schmiedekunst. 2. überarbeitete Ausgabe]. Praha: Verlag Grada Publishing, a. s.

Die neue Kulturwelle mit dem Namen **Gotik** erschien in Europa im 13. Jahrhundert und hat das Schmiedehandwerk signifikant beeinflusst. Zunächst hat diese Richtung hauptsächlich das religiöse Umfeld beeinflusst, aber später begann sie sich in der Architektur der Städte manifestieren. In dieser Zeit hat sich die Wahrnehmung der Schmiedekunst deutlich im Sinne eines Kunsthandwerks umgewandelt. Das charakteristische Merkmal der Gotik war der Spitzbogen, das Rippengewölbe, das Stützsystem, die Vertikale und die Schlankheit der Formen, die nach oben ragten.[1]

Im 15. Jahrhundert war das Schmiedehandwerk durch die **Renaissance** beeinflusst, die sich aus Italien hierher ausbreitete. Die Inspiration für das Schmiedehandwerk ist in der wiederentdeckten antiken Kultur gefunden worden und brachte Aufschwung und neue Eisenverarbeitungstechniken. Typisches Motiv waren dicht gewickelte und gegenseitig eingefädelte Achter (z. B. bei Gittern). Für die Herstellung der Renaissance-Schmuckelemente wurde am häufigsten Gold verwendet. Darüber hinaus wurde die Schmiedekunst durch **Barock** beeinflusst, der neue Elemente in Form eines Blattes aus flachem Material brachte, das reich genutet und plastisch modelliert war. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts herrschte kurze Zeit auch das **Rokoko**, eine Periode geprägt durch die Entwicklung der Manufakturindustrie und dank welcher es zu einem langsamen Rückgang der Kunstschmiedearbeiten kommt. Zu dieser Zeit wurden in den Werkstätten eher kleinere Nutz- und Schmuckgegenstände produziert, die zum zentralen Thema Muscheln oder Rocaille-Arbeiten hatten, wonach der Stil benannt wurde. Das Schmiedehandwerk hat auch im **Klassizismus** Veränderungen erfahren (im letzte Drittel des 18. Jahrhunderts), charakteristisch durch glatten, geraden Stäbe, dekorative geometrische Elemente und antike Ornamente. Die **romantischen Epoche** (1. Hälfte des 19. Jahrhunderts) bedeutete den Niedergang des Schmiedehandwerks. Die Arbeit der Schmiede wurde durch die in Fabriken hergestellte Gussteile ersetzt. Trotz des industriellen Aufschwungs verlangten einige Architekten immer noch Kunstschmiedearbeit. In der Jugendstil-Metallverarbeitung wurden bereits moderne Technologien voll ausgeschöpft, die jedoch mit den traditionellen Methoden der Metallbearbeitung sensibel verflochten wurden. Das Handwerk hat auch die Entstehung von Kunstschulen positiv beeinflusst.[2]

Der Teilbereich des Schmiedehandwerks ist die **Hufschmiedearbeit**. Ohne den richtigen Hufbeschlag kommt es zum Verschleiß des Pferdehufhorns und die Arbeitseffizienz der Pferde wird dadurch eingeschränkt. Die Anzeichen des ersten Hufbeschlags fallen in die Phase des Aufschwungs der keltischen Kul-

[1] Ivo Frolec. 2003. Kováśství [Schmiedehandwerk]. Praha: Verlag Grada Publishing, a. s.

[2] Pavel Révay, Vondrugka Gimon. 2010. Umlecké kováśství. 2. pśepracované vydání [Kunstschmiedehandwerk. 2. überarbeitete Ausgabe]. Praha: Verlag Grada Publishing, a.s.

tur. In unserem Heimatland ist Hufbeschlag vermutlich erst im 10. Jahrhundert eingeführt worden. Die größte technische Perfektion erreicht die Hufschmiede im 18. und 19. Jahrhundert unterstützt durch die Forschungsergebnisse der Veterinärwissenschaft.[1]

Auf dem Lande in Tschechien hatte das Schmiedehandwerk eine langjährige Tradition. Mit dem Schmiedehandwerk stand in Verbindung die Entwicklung der Landwirtschaft und anderer Handwerke. Die Dorfhufschmiede produzierte einfache Objekte anhand Formung von Eisen, Instandsetzung und Hufbeschlagarbeit. Man hat landwirtschaftliche Werkzeuge wie Pflüge, Sensen, Sicheln, Schaufeln, Spaten, Hacken, Kampfausrüstung, Elemente der Eisenpferdegeschirre und Handwerkerwerkzeuge geschmiedet. Die Schmieden hatten in Böhmen einen besonderen sozialen Status. Sie waren oft Vertreter der Gemeinde und ihre Schmiedewerkstatt war ein Ort der sozialen Begegnung.[2] Schmieden lagen am Bach, da die Wasserkraft die schweren Hammer und Balgengebläse betrieben hat. Die Schmiedearbeit wurde in der Vergangenheit durch Gusseisen-Produkte und Mechanisierung in den Hintergrund geschobenen, aber heute suchen wir schon wieder nach Qualitätsschmiedeprodukten.[3]

Im Grenzgebiet von Erzgebirge praktizierte man die Metallverarbeitung bereits im 15. und 16. Jahrhundert im Zusammenhang mit Bergbau. In der Umgebung von Loket/Elbogen und Žatec/Saaz wurden bereits im Jahr 1786 Löffel hergestellt, die in den böhmischen Ländern nur hier produziert wurden. Im 19. Jahrhundert befanden sich Schmiedewerkstätten für Löffelproduktion auch in Abertamy/Abertham, Nové Hamry/Neuhammer, Nejdek/Neudek, Bernov/Bernau, Milíře/Kohling, Rotava/Rothau, Jindřichovice/Heinrichsgrün, Mlýnské/Konstadt u. a. Im Jahre 1860 beschäftigte die Produktion 680 Arbeiter: Schmiede, Musterschneider, Feiler, Polierer und weitre Berufe. Im 17. und 18. Jahrhundert erschien in dem Bereich Kryštofovy Hamry/Christophhammer auch Schmiedefertigung von Nägeln. Im Raum Krupka u Teplic/Graupen florierte im Jahr 1750 die Produktion von Metallschnallen und Knöpfen.[4]

Das Schmiedehandwerk wird stets in den weiterführenden Schulen in Tschechien gelehrt. Das Fach Kunstschmied, Schlossers Handwerker, ist ein an 14 Schulen verfügbares Lehrfach, keine dieser Schulen

[1] Kysilka, Karel a kol. 2006. Podkovářství [Hufbeschlagarbeit]. Praha: Verlag Grada Publishing, a.s.

[2] Ivo Frolec. 2003. Kovářství [Schmiedehandwerk]. Praha: Verlag Grada Publishing, a.s.

[3] Sulzenbacherová, Gudrun. 2003. Zapomenutá řemesla a život na venkově [Vergessene Handwerke und das Landleben]. Praha: Verlag Slovart

[4] MAS/LAG Sokolovsko, o.p.s. 2010 (Nummer 2). Časopis/Zeitschrift: Sokolovsko. Sokolov

liegt jedoch im Karlsbader Bezirk. Ein ähnliches Fach mit dem Titel Künstlerische Metallbearbeitung bieten 4 weiterführende Schulen an und diese befinden sich in Prag und in dem Pilsner Bezirk.[1]

Im Jahr 2002 entstand in Tschechien die **Schmiedeinnung** (Gemeinschaft künstlerischer Schmiede und Schlösser und Schmiede - Hufschmiede Böhmens, Mährens und Schlesiens - Gilde), diese sorgt für die Kommunikation und Vernetzung aller Schmiede auf dem tschechischen Gebiet und die Innung wurde gegründet, um die Reinheit und Qualität des Handwerks einzuhalten. Die Gilde bietet ihren Mitgliedern eine Vielzahl von spezialisierten Kursen und Seminaren für die lebenslange berufliche Entwicklung der Hufschmiede, beteiligt sich an der Erstellung von Publikationen über das Handwerk, einer Zeitschrift und organisiert verschiedene kulturelle Veranstaltungen. Die Gilde hat etwa 148 Mitglieder, davon sechs Schmiede stammen aus dem Karlsbader Raum. Die bereits traditionelle kulturelle Veranstaltung ist das Internationale Schmiedesymposium, das immer in Beļ ov nad Teplou stattfindet (heuer bereits der 9. Jahrgang, dessen Thema die Botanik war und der vom 10. 9 bis 11. 9. 2016 stattfand).[2]

Handwerker: Ivo Rudolf - kovář

1. Kontakt

Adresse: Beļ ov nad Teplou 13, 364 64 Beļ ov nad Teplou

Telefon: 353 999 438

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Er war in der Schmiedelehre in Oselce/Wosseletz in der Nähe von Nepomuk/Pomuk (Anmerkung des Autors: hier wird bis heute das Schmiedehandwerk an der weiterführenden Schule gelehrt - konkret das Fach Bauernhof-Hufschmied und Künstlerische Metallbearbeitung - Schmiede- und Schlösserarbeiten[3]). Der Befragte hat sich bei der Wahl seines Handwerks zwischen Schmiedearbeiten und Holzschnitzerei entschlossen. Zu beiden Handwerken hatte er eine Beziehung seit seiner Kindheit, aber die Schmiedekunst war für ihn verlockender, daher entschied er sich für die Schmiedekunst. Die Familie hat keine Schmiede-

[1] URL: http://www.stredniskoly.cz/
[2] URL: http://www.kovari.org/
[3] URL: http://www.stredniskolaoselce.cz/cs/pracoviste-oselce/obory-vzdelavani-oselce/R54-A0/

kunsttradition, aber innerhalb der Familie versucht er das Handwerk an die jüngere Generation weiterzugeben.

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

35 Jahre

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Er produziert hauptsächlich im Auftrag. Entweder kleinere Sachen wie Schmuck, oder größere Aufträge wie z. B. unterschiedliche Zäune, Tore, Schutz- und dekorative Gitter, Geländern oder Kunstobjekte (Nachbildungen von Tieren, Waffen und Werkzeugen ï auch in Kombination Metall-Holz-Stein). Er macht normale Hufschmied-Arbeit, züchtet Pferde und fertigt neue Hufeisen. Er befasst sich auch mit der Produktion von kleinen Wohnaccessoires (Türscharniere, Schlösser, Aufhänger, Kamingeräte, Leuchter aller Größen, Schmuckartikel, Türbeschlag und verschiedene Schlosserarbeiten).

Abb. 40: Chamäleon (Kombination Stein-Eisen)



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 41: Darstellung des Schaffens von Ivo Rudolf



Quelle: Eigene Fotodokumentation

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Material: Glas, Holz, Metall (Eisen, Gold und weitere Nichteisenmetalle).

Abb. 42: Darstellung des Schaffens von Ivo Rudolf



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Werkzeuge: Der Schmied verwendet traditionelle Werkzeuge und Verfahren. Die wichtigsten Werkzeuge sind der Amboss und Brennofen mit Ventilator. Die traditionellen Blasebälge uns das Feuer sind heute bereits nicht mehr in Gebrauch. Das traditionelle Balg befindet sind nach Aussage des Schmieds im Museum in Beļ ov nad Teplou. Andere verwendete Instrumente sind Hämmer, Fallhämmer usw.

Abb. 43: Ambosse





Quelle: Eigene Fotodokumentation

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

Jeder Schmied hat selbstverständlich den einigen Produktionsstil, der für ihn charakteristisch ist und wonach wir ihn erkennen. Das beliebte Muster dieses Handwerkers ist das Lindeblatt, das er etwa 10 Jahre lang seinen Produkten hinzufügt. Jeder Schmied hat auch seine Signatur, also Unterschrift. Er benutzt häufig auch Naturmuster, wie z. B. Tiere (Käfer). Er ist in der Lage, jedes Muster zu erzeugen, also auch Muster, die in unterschiedlichen Epochen verwendet wurden (z. B. in der Renaissance).

Abb. 44: Signatur des Schmieds, Herrn Rudolf („R“ inmitten des Erzeugnisses)



Quelle: Eigene Fotodokumentation

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Er benutzt alle alten und traditionellen Technologien, verwendet auch neuere Technologie, z. B. das Schweißen, aber es ist nicht zu häufig, meist bevorzugt er die Technik des Nietens vor dem Schweißen. Das Schmiedehandwerk bezeichnete er als klassische Schmiedekunst, er richtet sich dem Motto: ĂSchlage, solange das Eisen heiß istñ.

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

Typische Schmiedegegenstände sind diverse Gitter, Käfige, aber auch Kirchenkreuze, die leider schon im schlechten Zustand sind. In der Gegenwart arbeitet der Schmied z. B. auf der Erneuerung der Metallstatue Jesu Christi auf dem Kreuz in einer Dorfkirche in Westböhmen.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Nach Aussage des Schmieds sind es vor allen Dingen Technologien, die sich praktisch während Jahrtausende nicht geändert haben. Leider kann man das Handwerk nach ihm leicht verderben und schlecht ausü-

ben. Für die korrekte Ausführung des Handwerks ist es wichtig, einschlägige Kenntnisse zu haben, aber auch das Verhältnis zum Handwerk. Den Schmieden sollte es immer daran liegen, die Arbeit richtig auszuführen. Das versucht eben die landesweite Schmiedeinnung sicherzustellen, bei deren Geburt in der Region Karlovy Vary auch Herr Rudolf war. Im Rahmen der Schmiedeinnung werden alljährlich Internationale Schmiedesymposien in Beļov nad Teplou veranstaltet. Der bereits neunte Jahrgang in diesem Jahr befasste sich mit dem Thema Botanik. Die Schmiedeinnung möchte zu dieser Veranstaltung die meisten Schmiede einzuladen, damit sie ihr Handwerk der Öffentlichkeit zeigen können.

Abb. 45: Schmiedefeuer und eisenverarbeitende Werkzeuge



Quelle: Eigene Fotodokumentation

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Die Nachfrage nach Schmiedeprodukten ist nach Aussage des Schmieds groß. In letzter Zeit produziert er vermehrt auch Schmuck. Aufträge größeren Umfangs sind z. B. Zäune, Gitter, Pförtchen und Laufstangen. Am meisten schätzt der moderne Verbraucher bei den Produkten des Herrn Rudolf die Originalität, Durcharbeitung, manuelle Verarbeitung, Qualität, aber Herr Rudolf gibt in jedes seiner Produkte auch ein Stück seines Herzens mit.

Handwerker: Anonymer Schmied

1. Kontakt

Nicht angegeben

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Das Schmiedehandwerk hat er in der weiterführenden Schule erlernt, die in der Nähe liegt, aber natürlich lernt man nach seiner Aussage eben in der Praxis. Er hat keine Familientradition.

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

Seit 1999 übt er das Handwerk für sich selbst, aber schon vorher übte er das Handwerk als sein Hobby (d. h. 17 Jahre als Gewerbetreibende im Schmiedehandwerk).

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Seine Bereiche sind Schlosser- und Schmiedehandwerk. Er produziert häufig Zäune, Schleusentore, Tore, rekonstruiert oder baut Treppen. Er ist in der Lage im Auftrag alles zu fertigen. In der Gegenwart kommen die Leute oft mit Bildern, die zeigen, wie sie wollen, dass das Endprodukt aussieht.

Abb. 46: Schmiedefeuer



Quelle: Eigene Fotodokumentation

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Werkzeuge: Er verwendet einen Amboss, Hammer, Schmiedefeuer, Ventilator (elektrische Blasebalge hat heute schon niemand), Schweißmaschinen, Stanzen, Biegemaschinen, Drechselbänke, Bohrmaschinen. Der Schlosser braucht Hämmer (in großen Mengen), Gesenke etc.

Aus **Werkstoffen** verwendet der Schmied hauptsächlich Eisen, in geringerem Maße Gold (Blattgold), Messing und Kupfer auch in geringerem Maße.

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

Er verwendet eher Muster, die von den Kunden verlangt werden (der Kunde bringt eine Abbildung oder ein Foto und der Schmied erstellt danach den Gegenstand), er kann verschiedene Repliken erstellen (einige mit Blumen-, Blättermustern).

Abb. 47: Darstellung seines Schaffens



Quelle: Eigene Fotodokumentation

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Er verwendet folgendes Verfahren: Heißschmieden ï d. h. er erwärmt das Eisen auf Rot (bei etwa 900 °C) und es folgt die Bearbeitung mit dem Hammer auf dem Amboss. Wenn er eine größere Stückzahl machen will, erstellt er dann eine Form zum Metallaufdruck. Formen können mehrfach verwendet werden. Die Form bestimmt das Sortiment, das er anbietet. 99 % der Formen macht dieser Schmied allein. Die Form ist für ihn eine Art Unterschrift des Schmieds.

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

Typisch für die Region ist nach Meinung des Handwerkers die Tatsache, dass es hier nicht mehr viele Schmiede gibt (die Schmiede sind allmählich fast ausgestorben). Das Schmiedehandwerk ist gefragt, der Schmied hat Aufträge sogar schon für das kommende Jahr.

Abb. 48: Form im Fallhammer



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 49: Amboss



Quelle: Eigene Fotodokumentation

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Er bevorzugt Handarbeit, darin besteht die Tradition. Er benutzt zwar Maschinen, die es früher nicht gab, trotzdem hält er aber sein Handwerk für traditionsgemäß. Seine Produkte sind von höherer Qualität als aus der Serienfertigung. Die traditionelle Methode ist das Nieten, das er auch manchmal verwendet. Früher hatte man geschweißt, wie es die Schmiede machen ï die Teile wurden zusammen im Feuer erhitzt bis sie weiß glühten und dann wurden sie zusammengeschmiedet, heute haben wir für Schweißen moderne Technik, welche die Arbeit eines Schmieds erleichtert.

Der Schmied hat auch den Unterschied zwischen dem Schmieden und der Schmiedekunst beschrieben. Das Schmieden orientiert sich eher auf Schmieden der Werkzeuge, wie Pickel, Spitzeisen, Meißel etc. Die Schmiedekunst bedeutet nach seiner Auffassung eher eine künstlerische Schlosserei. Der Unterschied zwischen der Arbeit in der Vergangenheit und in der Gegenwart besteht in verschiedenen Methoden. Früher verwendete man für die Eisenverbindung Eisennieten und heute schweißt man mehr. Die Vernietung dauert länger, ist aber durch höhere Festigkeit gekennzeichnet.

Abb. 50: Hämmer und das Motto des Schmieds



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 51: Fallhammer



Quelle: Eigene Fotodokumentation

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Nach Aussage des Schmieds ist vorstellbar, dass in der Zukunft das Schmiedehandwerk ausstirbt. Der Sohn des Schmiedes kennt sein Handwerk auch, aber fürs Studium wählte er lieber eine andere Schule. Der Schmied plant sein Handwerk bis zum Ende seines Lebens zu machen, wenn das Interesse da ist. Vorerst interessieren sich die Leute um seine Produkte, er hat sogar einige Aufträge auch aus Deutschland.

Die Produkte sind verlockend, weil es sich um Handarbeit handelt. Dies wissen laut Schmied die Menschen immer noch zu schätzen. Die Produkte der großen Einzelhandelsketten sind zwar in der Tat billiger, gewähren aber sicherlich weniger Qualität. Für den Preis einiger Produkte in den großen Handelsketten kann nicht einmal Material gekauft werden. Der Schmied lehnt es grundsätzlich ab, billige Produkte aus großen Geschäften zu reparieren, zu reduzieren oder in anderer Weise zu modifizieren, welche die Leute kaufen, weil sie Preis vor Qualität der Handarbeit bevorzugen.

Handwerker: Karel Částka - Schmied

1. Kontakt

Adresse: Rájec 83, 362 33 Nejdek, Bez. Karlovy Vary

Telefon: +420 353 925 197

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Er hat das Handwerk gelernt (Fach Betriebsschlosser). Bereits in der weiterführenden Schule hatte er sechs Wochen Praktikum in der Schmiede. Er hat das Handwerk nicht sein ganzes Leben praktiziert, erst nach seinem 50. Lebensjahr. Er besuchte auch Kurse der Schmiedekunst auf der Burg Helfgtýn in PŚerov. Diese Kurse wurden von Herrn Habermann geführt (den hält er für Ăden Papstñ aller Schmiede). Mehrmals nahm er am Symposium in Beļov nad Teplou teil. Der Schmied interessiert sich in seiner Freizeit um weitere Handwerke, wie beispielsweise das des Messerschmieds, Bildhauerei und weitere.

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

Der Schmied gab an, dass er 16 Jahre lang mit Feuer und Amboss arbeitet. Er ist aber ein lebenslanger Sammler von Ambossen und Schmiedewerkzeugen. Er sammelt unter anderem Literatur, die sich mit dem Schmieden befasst.

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Er spezialisiert sich auf die Herstellung von Gartenmöbel, Scharnieren, er produziert Beschläge für Pavillons, Halter, Matten für Zimmermannsarbeiten, Feuerkörbe, Leuchter, Möbel (beispielsweise Eisenbetten), Gitterröste, Ketten, Setze von Meißeln für Steinmetze, Egge, Bilderrahmen und Werkzeuge (auch Reparatur von Äxten, Hacken und Spitzhacken). Er arbeitet mit Handwerkern in seiner Umgebung zusammen (mit Steinmetzen und Zimmerleuten). Er führt auch Schlosserarbeiten durch.

Abb. 52: Schmieden von Balken



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 53: Darstellung des Schaffens des Herrn Částka





Quelle: Eigene Fotodokumentation

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Er verwendet bei seiner Fertigung nur Eisen und Stahl. Er fertigt auch Produkte zum Vergnügen - Schnitzmesser. Da er mit den anderen Handwerkern zusammenarbeitet, kennt er ihre Handwerke. Für sein Handwerk ist es wichtig zu wissen, welchen Kohlentyp er nutzen soll, wie das Eisen gehärtet werden soll (Wasser, Öl, Luft), er muss in der Lage sein, Stahlarten voneinander unterscheiden zu erkennen.

Was die **Werkzeuge** angeht, verwendet er bei der Fertigung hauptsächlich den Amboss, Fallhämmer, die Stanzen, Stanzplatten, Konus, Schmiedeessen, Eisendreher und Maschinensäge. Der Schmied schweißt mehr als er nietet. Es verfügt auch über alle grundlegende elektrische Ausrüstung (Winkelschleifer).

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

Er verwendet häufig das Lilienmuster. Die dekorative Komponente ist die sogenannte Einprägung. Beim Kreieren der Einprägungen benutzt er der Literatur entnommene Muster sowie Muster, die er beim Besuch von Denkmälern gesehen hat. Der Schmied sagt, er rettet das Eisen, sammelt es und weiter verwendet.

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Am häufigsten benutzt er Handschmieden und Stanzen (Verdrehen). Er benutzt sowohl traditionelle als auch moderne Werkzeuge. Eines der modernsten Verfahren ist Plasmaschneiden. Nach dem Schmied ist es in der heutigen Zeit nicht möglich, moderne Werkzeuge nicht zu verwenden, aber er versucht, das Handwerk zu ehren. Sollte er nicht weiterwissen, besucht er andere Schmiede, die immer gerne helfen. Der Schmied glaubt daran, was geschrieben steht. Der Schmied sucht nicht im Internet das Schaffen von anderen, er hält sich immer daran, was in Büchern geschrieben ist und wie ihn die anderen beraten (noch hat ihm Keiner Hilfe verweigert).

Abb. 54: Links der Fallhammer, rechts der Amboss





Quelle: Eigene Fotodokumentation

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

Er hält für typisch Ziergeländer an den Balkonen, Innengeländer der Häuser, etc. Darin sieht der Schmied gute Schmiedearbeit, Arbeit nach alten Methoden. Diese Geländer entstanden in manueller Gestaltung. Schmiede waren früher mit keiner Schweißmaschine ausgestattet, sondern mussten das Metall erhitzen und abschneiden. Im Raum Nejdek/Neudek gibt es viele historische Zusammenhänge. In Rájec waren zuvor drei Schmiedewerkstätten, diese dienten den Steinmetzen für die Reparatur von Steinmetzwerkzeugen. In dieser Gegend hat er auch einige Hufen und Schrauben gefunden.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Das Schmiedehandwerk war schon immer dadurch traditionsträchtig, dass auf diese Weise Werkzeuge hergestellt und repariert wurden (Hämmer, Äxte). Der Schmied repariert die Werkzeuge und unterstützt damit weitere Handwerker, die die Werkzeuge selber nicht reparieren können.

Abb. 55: Darstellung der Produkte des Herrn Částka



Quelle: Eigene Fotodokumentation

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Der Schmied denkt, dass die moderne Zeit das Handwerk nach und nach vernichtet. Zum Beispiel schon jetzt sind Emissionen, die aus dem Schornstein steigen, begrenzt. Der Schmied kann ohne Feuer nicht sein, (man könnte mit Gas arbeiten, aber der Schmied hat kein Gas). Das Schmiedehandwerk erfordert auch viel Geduld. Die Kinder sind an diesen Handwerken nicht interessiert, weil sie alles sofort wissen wollen und keine Geduld aufbringen können.

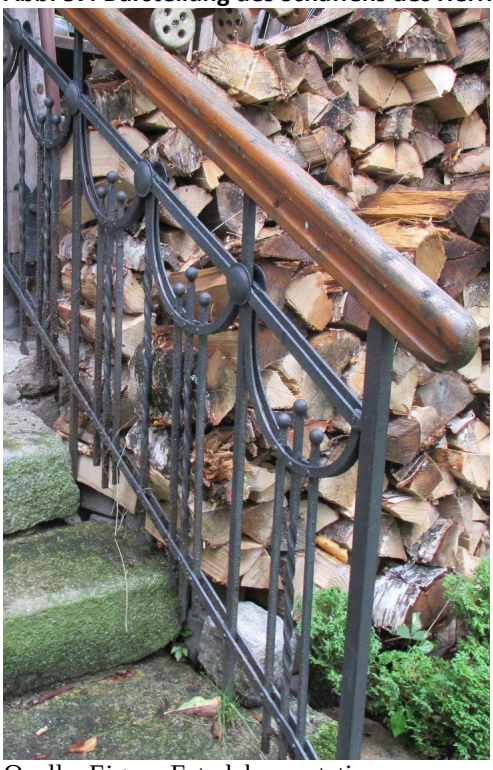
Der Schmied fertigt gelegentlich Produkte für die Familienangehörige. Sein handwerkliches Schöpfen ist für ihn eine Lebensgrundlage. Er bevorzugt seine Produkte als Gegenleistung oder als Geschenk umsonst zu spenden. Wenn der Metzger zum Beispiel sein Werkzeug zu schärfen braucht, dieser hilft ihm dann dafür mit der Putzreparatur (dieser Metzger beherrscht auch Maurerarbeiten). Der Schmied übergab sein Handwerk seinem Sohn, der keine Lehre in dem Beruf absolvierte, aber er kann es ausgeübt. Der Schmied hält Tschechen für ein Volk, das in Handwerken immer sehr handfertig war. Das Handwerk hat man früher immer geerbt.

Abb. 56: Darstellung des Schaffens (Leuchte)



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 57: Darstellung des Schaffens des Herrn Částka



Quelle: Eigene Fotodokumentation

HOLZSCHNITZEREI / KRIPPENBAU

Die Holzschnitzerei ist ein Kunsthandwerk, das den Menschen seit alten Zeiten begleitet und man kann es zu den alten Handwerken eingliedern. Das Holz war immer der am einfachsten erreichbare und billigste Werkstoff mit breiter Anwendung. Zu seinen Anfängen wurden aus Holz primitive Werkzeuge hergestellt ï für den Einsatz bei der Arbeit und beim Essen, verschiedene religiöse Gegenstände etc. Durch die Holzverarbeitung waren auch die menschlichen Fähigkeiten entwickelt. Die Holzschnitzerei findet nicht nur bei der Herstellung von dekorativen Gegenständen Anwendung, aber auch beispielsweise in größeren dekorativen Elementen ï zum Beispiel geschnitzte dekorative Treppengänge und andere dekorative Elemente im Innenausbau und in der Außengestaltung.

Die Anfänge der Schnitzerei sind schon in der **Urzeit** zu finden, trotzdem hat sich lediglich eine geringe Menge der urzeitlichen Schnitzerei-Produkte erhalten. In einer weit größeren Vertretung können prähistorische Werkzeuge gefunden werden, die zur Holzbearbeitung dienten (Axt, Meißel, Zugmesser, Feile). Die Entwicklung der Schnitzerei **im Altertum** kann auch nur aus einer sehr geringen Zahl der erhaltenen Reste geschätzt werden. Bei den alten Griechen und in Rom war das Holz als minderwertiges Material bezeichnet, das für das künstlerische Schaffen nicht viel taugte. Einige Tempelbauten zeigen jedoch, dass sie aus Holz hergestellt worden sind und schriftliche Berichte bezeugen, dass die ältesten griechischen Statuen aus Holz waren. **In der Zeit des romanischen Baustils** wurde die Schnitzerei eher in den Hintergrund gestellt zugunsten von Bildhauerei und Elfenbeinschnitzerei. Die Holzstatuen wurden lediglich als Grundmaterial unter gehämmertes Silber- oder Goldblech verwendet. Die Schnitzerei erreichte ihren Gipfel **in der Gotik,** insbesondere dann in Mitteleuropa, wo im Unterschied zu den römischen Provinzen Holz über Stein vorherrschte. Den hohen Standard der gotischen Skulptur beeinflusste der Reichtum der Kirche, die wachsende Zahl von religiösen Bauwerken, die auszustatten waren. Im gleichen Zeitraum erschienen die Zünfte der Handwerker, die um die Qualität ihrer Produkte Sorge trugen. In der Zeit der Gotik entsteht auch aufwendigeres gotisches Möbel, das später kompliziert bearbeitet wird. Die Möbelwände sind nicht nur aus vollen Brettern und Bohlen, sondern man verwendet eine Rahmenkonstruktion, in welche Füllungen eingesetzt werden. Der zweite und letzte Gipfel der Schnitzkunst war **Barock**. In diesem Zeitraum wurde eine große Anzahl von qualitativ hochwertigen Schnitzereien erstellt. Der Grund dafür war die große Anzahl von Aufträgen und Anforderungen der Kirche und des Adels. Dank lokalen Traditionen wird in der Barockzeit die figurative Schnitzerei entwickelt, vor allem in Spanien, in Österreich, aber auch in Deutschland und in Böhmen. Das barocke Möbel ist reich mit Ornamenten und Figuren gegliedert, oft vergoldeten und polychromierten. **In Rokoko** tritt in der figuralen Schnitzerei die Dramatik des Barocks in den Hinter-

grund und die spielerische Dekorativität wird bevorzugt. Die Möbel reflektieren Rokoko mit kleineren Abmessungen, Verfeinerung der Formen und Asymmetrie. **In der klassischen Periode** wird die Schnitzerei abgeschwächt, als Material werden wieder Stein und Metall bevorzugt. Kirche und Adel wenden sich von den Schnitzereiarbeiten ab und die neuen Auftraggeber von Schnitzereiarbeiten werden Kunden aus den Reihen des Bürgertums und der Bourgeoisie, die weniger anspruchsvoll sind. **In der Zeit der Romantik** werden Handwerkszünfte aufgelöst und die Holzbearbeitungsmaschinen werden in die Fertigung eingeführt. Auch in dieser Zeit ist die Nachfrage der Kirche nach Holzschnitzereien niedrig, deshalb suchen die Schnitzer ihre Kunden unter dem Bürgertum. **Seit dem Ende des 2. Weltkrieges bis zu Beginn des 21. Jahrhunderts** werden viele neue Änderungen implementiert. Die Holzbearbeitung mit Maschinen, Kettensägen, Kopierfräsen wird erweitert.[1]

Den Anfang des Schaffens der Holzschnitzer und der holzbearbeitenden Handwerke im **Erzgebirge** findet man im 17. Jahrhundert. Im Erzgebirge und der anliegenden Region dominierte zunächst die Gewinnung von Bodenschätzen, die zum Aufblühen dieser Region beigetragen hat. Die darauffolgende Bergbaueinschränkung hat jedoch viele Bergleute ihre Existenz gekostet und hat sie gezwungen, andere Existenzgrundlagen zu suchen. Dank dem Reichtum der Erzgebirgswälder und der reichen Holzquelle kam es hier zur Entwicklung der mit der Holzverarbeitung gebundenen Handwerke, unter anderem auch zur Entfaltung der Holzschnitzerei. Im Erzgebirge entstanden so unterschiedliche Holzwerke (dekorative Bögen, Weihnachtspyramiden, Nussknacker, Bäume, rauchende Puppen, Weihnachtskrippen, Tiere u. ä.), die bis heute erhalten geblieben sind. Seit dem 18. Jahrhundert entwickelte sich sowohl an tschechischer als auch an sächsischer Seite von Erzgebirge Herstellung von Spielzeug und von Weihnachtsschmuck.[2]

Zu den wichtigsten **Techniken der Holzbearbeitung** im Erzgebirge gehört Ausschneiden, Drehen, Drehen von Reifen und Bäume aus Spänen.[2] Manche dieser Techniken sind einzigartig und sind nur im Erzgebirge zu finden.

Ausschneiden ist aus diesen Techniken am meisten verbreitet. Als das am besten geeignete Material wird Lindenholz verwendet, aus welchem viele typische Erzgebirgsmotive entstehen ï Pyramiden, Figuren der Bergleute, Krippen, rauchende Puppen, Tiere u. ä.

[1] MINÁŘ, Marek. Řezbářství [Schnitzerei]. Praha: Verlag Grada, 2005. 264 Seiten. ISBN 80-247-0743-8.

[2] Lidové umění Krušných hor. Krušnohoří bez hranic. [Volkskunst von Erzgebirge. Erzgebirge ohne Grenzen.] [online]. [cit./ zitiert 11.08.2016]. URL: http://krusnohori-bez-hranic.cz/lidove-umeni-krusnych-hor

Durch **Drehen** wird Holz in die gewünschte Form mittels einer Drechslermaschine und mit diversen Instrumenten (Meißel, Schaber) bearbeitet. In dieser solcher Holzbearbeitung entstehen zum Beispiel Nussknacker.

Reifendrehen gehört zu der weltweit außergewöhnlichen Technik der Holverarbeitung. Das Reifendrehen wurde im Erzgebirge um das Jahr 1800 entwickelt. Dieses Handwerk wurde lediglich in einigen Städten betrieben, in Deutschland beispielweise in Seiffen, Deutschneudorf und Deutscheinsiedel. Die Technik des Reifendrehens wurde insbesondere für die Herstellung von Holztieren (Reifentieren) benutzt. Während der Produktion wird zuerst der Holzreifen auf der Drechselbank so verarbeitet, dass Ăauf dem Querschnitt des gedrehten Reifens dann Konturen eines Tieres entstanden. Schließlich konnten aus dem Reifen viele Tierfiguren abgekniffen werden, die dann nach weiteren Anforderungen entweder im Holzschnitzverfahren oder durch Bemalen nachgestaltet worden sind.ñ[2]

Bäumchen - Spannbäume aus Holzspännen (hergestellt im Spanbaumstechen-Verfahren) bilden entweder einen Bestandteil von Pyramidenschmuck, oder werden als gesonderter Schmuck benutzt. Die Fertigung dieser Spannbäume erfordert viel Geschick und Handfertigkeit wegen der Zerbrechlichkeit der Späne. Die Spannbäume werden aus einem Lindeholzkegel gefertigt, wann mit Hilfe von Meißeln die Einzelspäne erstellt werden.[2]

Mit der Holzschnitzerei ist der **Krippenbau** eng verbunden. Das Motiv der Geburt Christi ist in verschiedenen Formen in verschiedenen Kunstfeldern dargestellt. Im Jahr 2012 sind 450 Jahre seit dem ersten Krippenbau in Böhmen vergangen. Seit 1562 etablierte sich in Prag der Brauch des Bauens der Tempelkrippe, der nachfolgend dank Jesuiten in alle Klöster in Böhmen, Mähren und Schlesien verbreitet wurde. Die ersten Krippen wurden in Kirchen, Klöstern, Tempeln und Sakralbauten gebaut. Der Brauch wurde auch mit Hilfe der Ordensbrüder weitergetragen, insbesondere der Jesuiten, Franziskaner, Kapuziner, Dominikaner und durch bestimmte Frauenorden. Die Orden haben diese Krippen häufig auch selbst gebaut.[1] Später haben sich Krippen Leute adeliger Abstammung und aus der wohlhabenden städtischen Mittelschicht zugelegt, die sich im Auftrag durch professionelle Holzschnitzer die Krippe anfertigen ließen.[2] Im

[1] ZÁBRANSKÝ, Milan, RODA, Jan. Putování za betlémy České republiky [Pilgerfahrten zu Krippen der Tschechischen Republik]. Praha: Verlag Grada, 2014. 200 Seiten. ISBN 978-80-247-5063-7

[2] KOMÁREK, Josef, ZÁBRANSKÝ, Milan. Lidské vztahy člověka a přírody? Vypovídají o nich betlémy. Betlémy. [Menschliche Beziehungen von Mensch und Natur? Krippen enthüllen darüber Einiges. Krippen.] [online]. [cit. / zitiert 11.08.2016].

Jahr 1782 wurde das kaiserliche Edikt des Josef II. erlassen, wonach die Krippen in Kirchen nicht mehr zur Schau gestellt werden durften. Infolge dieser Obrigkeitsverordnung wurden Unmengen schöner Krippen entfernt und beseitigt und somit unwiederbringlich verloren oder zerstört. Andererseits wirkte diese Anordnung unter dem gemeinen Volk in umgekehrter Richtung. Leute, die an Krippen gewöhnt waren, haben angefangen sich aus verschiedenen Werkstoffen hergestellten Krippen in ihre eigenen Häuser anzuschaffen. Nach 1825 kehren Krippen in die Kirchen zurück, aber bleiben auch dauerhaft in den Haushalten der einfachen Leute. Die dreidimensionalen Krippen wurden immer begehrter und deren Schaffen beginnt sich auch in der Kunst der Holzschnitzerei durchzusetzen. Nach dem ersten Weltkrieg setzen sich in dem Krippenbau Volkskunst, Nationalgefühl und Volkskreativität durch. Das Ende des zweiten Weltkriegs bedeutete das Ende des goldenen Zeitalters des Krippenbaus in Böhmen. Das tschechische Grenzland verlassen Bewohner deutscher Volkszugehörigkeit und unter diesen auch viele Krippenbauer. Heutzutage existieren in Tschechien 4 Vereine, welche die Krippenbautradition weiter pflegen ï Ļeské sdruģení pŠátel betlémŢ (Tschechischer Verein der Krippenfreunde), Spolek ļeských betlémáŠŢ (Verein der tschechischen Krippenbauer), PŠíbramģtí betlémáŠi (Krippenbauer aus Freiberg in Böhmen) und Spolek pŠátel betlémŢ v TŠeģti (Verein der Krippenfreunde in Triesch).[3]

Bis 1945 wurde im **Erzgebirge** reichlich Krippenbau betrieben. Es entstanden hier Krippen, die man für spezifisch für diese Gegend bezeichnen kann ï Königsberger Krippen. In Kynģperk / Königsberg war im 19. Jahrhundert das Kunsthandwerk reichlich und weit verbreitet. Man fertigte hier Figuren kleiner Abmessungen (2 - 5 cm hoch) aus Spindelstrauch (auch Pfaffenhütchen, Pfaffenkäppchen), die ausgefeilt erarbeitet waren. Das charakteristische Element der Königsberger Krippen ist die Positionierung der Szene der Geburt Christi in drei Seiten. Im unteren Teil in der Mitte in der Grotte ist die Heilige Familie untergebracht, vor ihr befinden sich Schäfer die Schafe führen. Die rechts in die Schreintiefe angebrachte Szene ist wohl die typischste für die Königsberger Krippen ï ein Engel mit Flammenschwert vertreibend Adam und Eva aus dem Paradies. Seit dem 19. Jahrhundert verbreitet sich im Karlsbader Raum auch ein weiterer Krippentyp, Krippe unter der Glasglocke ï unterm Sturz.[1]

URL:
http://www.betlemy.cz/betlemar003.htm#Historické_vztahy_člověka_a_přírody____Vypovídají_o_nich_betlémy…_

[1] HÁNOVÁ, Jiřina, VALENA, František. Betlémy [Krippen]. Praha: Verlag LIKA KLUB, 2002. 168 Seiten. ISBN 80-86069-21-4.

Handwerker: Daniel Krejčí - Holzschnitzer

1. Kontakt

Holzschnitzerei Akácie

Adresse: Libavské Údolí 112, 357 51 Kynžperk nad OhŚí

Telefon: +420 732 511 795

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Laut Aussage der Herrn Krejį í ist seine Handfertigkeit und Neigung zum Handwerk eine ĂGottesgabeñ. Er hatte kein Gewerbe erlernt. Die Arbeit mit Holz war für ihn immer natürlich, er wuchs auf dem Lande auf und als Bub hat er das Haus niemals ohne Messer verlassen, mit dem er von klein auf Figuren und Boote aus Rinde schnitzte. Er ist zwar Autodidakt, aber in der Familie hat er ein Vorbild in seinem Vater, der manuelle sehr geschickt war, und von welchem er viele praktische Sachen abguckte. Sein Kindertraum war es, einen Köcher voller Pfeile zu besitzen, er wollte viele Pfeile und Bögen haben ï diesen Traum ließ er sich anhand seiner Eigenfertigung in Erfüllung gehen. Er hat Leute getroffen, die ihn in Bezug auf Handwerk sehr beeinflussten.

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

Er widmet sich der Holzschnitzerei auf einem professionellen Niveau 13 Jahre lang, er hat mit trockener Blumen-Bindung angefangen. Zum Unternehmertum im Bereich Holzschnitzerei ist er erst gekommen, nachdem er auf dem Arbeitsamt registriert wurde, und wo er an einem Umschulungslehrgang der Unterstützung für Kleinunternehmen teilnahm. Im Rahmen des Lehrgangs erstellt er einen Geschäftsplan, der im Arbeitsamt als hochwertig beurteilt wurde und er hat einen Zuschuss für die Erstausrüstung bekommen und hat angefangen sich als Handwerker zu ernähren.

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Die Krippen ï er widmet sich dem Thema vom Anfang an. Der primäre Impuls war die Herstellung von Krippenteilen als ĂZulieferungñ für jemanden anderen. Später hat er begonnen die Krippen selber zu fertigen. Er stellt Krippen her, die sich nach Kundenwunsch erweitern und ergänzen lassen. Die Grundlage von Krippen bildet die Heilige Familie und den Rest können die Kunden nach ihrem eigenen Wunsch wählen.

Abb. 58: Krippe



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Käseformen ï die hat er begonnen im Auftrag zu fertigen.

Holzprodukte ï Leuchter, Bas-Reliefs, Figuralschnitzereien, lustige Löffel aus Lindenholz, Holztiere, Spannbäume (aus Spänen), Schalen und Schüsseln, Löffel, Holzschwerter und weitere.

Abb. 59: Spannbäume aus Spänen



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Verbundene / freigestellte Sachen ï Produkte aus einem Stück Holz, Zum Beispiel ein Leuchter, der mit Augenkette verbunden ist, oder gegenseitig verbundene Weihnachtskrippe-Figuren. Eigene Kreation und Idee.

Abb. 60: Leuchter aus einem Stück Holz



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Bögen und Pfeile, Ausrüstung für Bogenschießen.

Holzschnitzer-Werkzeuge ï Meißel für Feinarbeit. Er hat im Rahmen seiner Arbeit festgestellt, dass ihm bestimmte Arten von Meißeln bei der Arbeit fehlen, daher fing er an, diese nach seinem eigenen Bedarf zu fertigen, damit ihm diese helfen, seine Arbeit zu erleichtern und zu optimieren. Er fertigt komplette Meißel, die Klingen schmiedet er selbst.

Abb. 61: Holzschnitzereien-Werkzeuge



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Figurenhalter ï zur Befestigung kleiner Figuren bei ihrer Bearbeitung. Eigene Idee.

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Werkzeuge ï für die Schnitzerei-Feinarbeit benutzt er die, welche er selbst erstellte. Er fertigt Werkzeuge entsprechende dem momentanen Bedarf bei einer jeweiligen konkreten Schnitzereiarbeitet. Er brauchte Werkzeuge, die nicht erhältlich waren, reagierte auf die Marktnische und begann diese zu fertigen. Er ist in der Lage nach seinem eigenen Bedarf und seiner Lust alle erforderlichen Werkzeuge zu erstellen.

Er benutzt auch professionelle Werkzeuge, insbesondere für die grobe Arbeit und bei der Bearbeitung größerer Holzstücke ï Motor- und elektrische Säge, Axt, Laubsäge u. ä.

Material ï am häufigsten Lindenholz, er hält das Lindenholz für das günstigste Holz, marginal verwendet er beispielsweise Pflaumenholz wegen seiner interessanten Struktur.

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

Spannbäume - aus Holzspännen, traditionelles Erzgebirgsmuster, Bestandteil der Erzgebirgspyramiden. Herr Krejļí kam zu den Spannbäumen aufgrund einer Nachfrage, wann der Kunde nach einer mitgebrachten Vorlage verlangte, einen Baum größerer Maßstäbe zu erstellen. Das Herstellungsverfahren dieser Spannbäume entdeckte er erst nach mehreren erfolglosen Versuchen und anschließendem Finden eines Fotos eines alten deutschen Schnitzers in einem Buch.
Verbundene / freigestellte Sachen ï kann man für ein traditionelles Muster halten, charakteristisch für seine Arbeit.
Tiere ï kleines Maßstabs. Die Tiere können auch im früheren Erzgebirgsschaffen der Holzschnitzer gefunden werden.

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Verfahren ï er bearbeitet bei seiner Arbeit das Rohholz vom Anfang an. Er hackt die Holzklötze, die er in Bohlen schneidet und lässt das Holz reifen und trocken. Anschließend bearbeitet er geschnittene Bohlen nach Bedarf (beispielsweise nach der Dicke der Figuren).
Technologie ï Handarbeit, zur Vorbereitung verwendet er Elektrowerkzeuge, aber die endgültige Verarbeitung ist eine sanfte Handarbeit.

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

Muster ï Spannbäume, die in der Region auch an deutscher Grenzseite vorkommen.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Das Handwerk ist deswegen traditionell, dass es sich um handgemachte, mit der Holzverarbeitung verbundene Arbeit handelt.

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Herr Krejļ í reagiert nach seiner Aussage auf die Nachfrage, er richtet sich nach dem Kundenwunsch. Die Anwendung seiner Produkte in der Zukunft sieht er in mehreren Richtungen ï die Holzprodukte insbesondre als Schmuckgegenstände, Bögen und Pfeile im Unterhaltungsbereich und die Schnitzerei-Ausstattung bei den Freizeitaktivitäten der allgemeinen Öffentlichkeit, aber auch für einige professionelle Schnitzer.

Handwerker: Miroslav Ďuran - Schnitzer

1. Kontakt

Nicht angegeben

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Ihm hat immer die Arbeit mit einem Naturmaterial gefallen, er beobachtete die Handwerker und wollte die Arbeit immer ausprobieren. Das erste Mal hat er die Gelegenheit zum Ausprobieren der Arbeit mit Holz auf einem historischen Jahrmarkt gehabt, dann beim Herrn Krejļ í, der ihm zeigte, wie es zu tun ist. Herr ń uran hält Herrn Krejļ í für seinen Lehrer. Er hatte die Arbeit mit Holz, die Steinbearbeitung, die Herstellung von Kerzen aus Bienenwachs, die Schmiedearbeiten mehr oder weniger als Autodidakt erlernt.

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus??

Als heranwachsendes Kind hat er für seine Eltern ein großes Holzbesteck geschnitzt, eine Gesichtsmaske hat er noch früher geschnitzt. Für sich selbst und ihm nahestehende Leute hatte er Holzprodukte seit seiner Adoleszenz hergestellt. Für Kunden produziert er ca. 2 - 3 Jahre ï er hat sich der Arbeit mit Holz nie professionell gewidmet, er wollte unterschiedliche Handwerke ausprobieren und die Arbeit mit Holz hat ihn am meisten gefesselt.

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Er spezialisiert sich auf die Fertigung eines **Holzlöffels.** Er kann Leuchter, Schalen, Herzen, Seifenschalen produzieren. Aber die Spezialisierung ist der Löffel. Er passt die Löffel so an, damit ihre Griffe ihren Besitzern in die Hand passen.

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Werkzeuge ï Schnitzerei-Meißel, alte Drehmaschine.

Er demonstriert die Produktion an einer alten Fuß-angetriebenen Drehmaschine. Diese Drehmaschine ist eine Seltenheit in der Region ï auf dieser Drehmaschine kann er einen Stand, Ständer, dekorative Stangen herstellen.

Material ï von den Holzarten bevorzugt er Kirschholz, dann Linde, Birke, Buche.

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

Herr ń uran hat die Frage gestellt, ob man einen Löffel für ein traditionelles Muster halten kann, wenn es eine dermaßen gängige Sache ist, die tagtäglich zum Einsatz kommt.

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Er verwendet traditionelle Verfahren bei der Produktion von Löffeln und solcher Produkte, die er fertigt.

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

N/A.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Das Handwerk ist ein traditionelles Verfahren in der Fertigung und man benutzt dabei einen traditionellen Werkstoff ï Holz.

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Die Holzschnitzerei und die Arbeit mit Holz findet Anwendung auch in der Zukunft und kommt auch dann so zum Tragen. Die hölzernen Produkte finden Anwendung in der Esoterik und als Mode-Phänomen. Naturwerkstoffe sind zukunftsträchtig, Leute kehren zunehmend zu Naturstoffen und Sachen, die aus der Natur entstehen.

Handwerker: Josef Frnka - Holzschnitzer

1. Kontakt

Adresse: JindŚichovice, Jofr76@seznam.cz

Telefon: +420 723 877 573

2. Wie haben Sie das Handwerk erlernt?

Er ist Autodidakt. Der primäre Impuls für ihn war das Bestreben seinen Lieben mit einem selbstgemachten Geschenk Freude zu machen. Einige Familienmitglieder arbeiteten im Wald ï haben Bäume gefällt, was seine Beziehung zum Holz auch gewissermaßen geprägt hat. Sein Bruder widmete sich der Krippenproduktion und wurde ihm in den Anfängen zum Vorbild. Er widmet sich der Holzschnitzerei als seinem Hobby. Die traditionelle Holzschnitzerei studierte er in literarischen Quellen oder hat die Verfahrensvorgänge beispielsweise an historischen Märkten abgeguckt (beispielswese an der Arbeit des Herrn Krejļí). Er versucht sich in der Motorsägearbeit selbst, ggf. lässt er sich mit Videos im Internet inspirieren.

3. Wie lange üben Sie das Handwerk aus?

Er widmet sich der klassischen Holzschnitzerei 13 Jahre lang. Die letzten 3 Jahre entzückte ihn die schnelle Schnitzerei - Speedcarving mit einer Motorsäge. Das Verfahren gefällt ihm, da das Ergebnis schnell sichtbar ist.

4. Welche Produkte bilden im Rahmen Ihres Handwerks den Schwerpunkt?

Früher Krippen ï kleinere Statuen, Kerzenständer, traditionelle Skulpturen der Künstler und Handwerker (ca. 20 ï 30 cm) ï Schnitzer, Drahtbinder - Kesselflicker, Trompeter und weitere.

Gegenwärtig auf die Speedcarving mit einer Motorsäge ï Skulpturen von Vögel ï Adler, Eulen, Wasserspeier, lebensgroße Statuen.

Abb. 62: Vogelstatuen



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Abb. 63: Geschnitzte Gestalt in Lebensgröße



Quelle: Eigene Fotodokumentation

Anhand der Speedcarving kann er alles erstellen, er nimmt das als eine Art Herausforderung wahr, neue Sachen und Verfahren auszuprobieren und zugleich sich zu verbessern.

Abb. 64: Krippe



Quelle: Eigene Fotodokumentation

5. Welche Werkzeuge und Materialien verwenden Sie?

Werkzeuge ï Sägen, Schleifmaschinen, Spezialleisten für Sägen, bei der traditionellen Holzschnitzerei verwendet er Meißel.

Material ï Linden- oder Erlenholz für das traditionelle Schnitzverfahren, für die Speedcarving das Holz von Nadelbäumen - Kiefer, Lärche.

6. Verwenden Sie traditionelle Muster, und wo stammen diese her?

Aus den traditionellen Mustern erstellt er klassische Schüssel oder Löffel. Also Produkte, die für die meisten Holzschnitzer typisch sind.

7. Welche Verfahren oder Technologien setzen Sie in der Fertigung am häufigsten ein?

Im traditionellen Holzschnitzverfahren bearbeitet und vorbereitet er sich das Holz vom selben Anfang an, er benutzt die traditionelle Art der Holzbearbeitung aus dem Holzblock in die Bretter, Latten und daraufhin bearbeitet er in kleiner Handarbeit das Produkt in die endgültige Form.

Für die Speedcarving muss das Holz nicht vorbereitet werden, man schnitzt direkt aus den Holzblöcken, das Holz ist nicht ausgetrocknet. Das Hartholz der Laubbäume ist für die Speedcarving günstiger, wenn es feucht ist, umgekehrt das Holz der Nadelbäume soll trocken sein.

8. Was halten Sie aus dem Obigen typisch für die Region?

Die Krippenproduktion.

9. Welche Merkmale Ihres Handwerks sorgen für die Bezeichnung traditionelles Handwerk? (nach Auffassung des Handwerkers)

Es handelt sich um ein altes Handwerk, und eine Tradition, die nicht ausstirbt. Nur wenige widmen sich der Holzschnitzerei.

10. Wie beurteilen Sie die Anwendbarkeit Ihres Handwerks in der Gegenwart? Was macht Ihre Produkte für den modernen Verbraucher attraktiv?

Die Speedcarving ist für die Öffentlichkeit als Diversifizierung attraktiv, wo das Ergebnis schnell gesehen werden kann. Die Produkte können als Dekoration verwendet werden. Die Speedcarving-Produkte sind insbesondere als eine größere Gartendekoration, Dekoration an freien öffentlichen Räumen u. ä. = dekorative, ästhetische Anwendung geeignet. Die Produkte der traditionellen Holzschnitzerei dienen so als Dekoration.

Die Arbeit der Holzschnitzer ist in dieser Gegend unterbewertet.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Erfassung des Ist-Stands der Handwerke an tschechischer Seite des Euregio-Egrensis-Gebiets und v.a.D. die direkten Gespräche mit den hier tätigen und wirkenden Handwerkern bringen einen vollkommen neuen Blick auf das traditionelle Handwerk in unserem Raum. Eine weitere interessante Erkenntnis ist die Tatsache, dass die meisten Handwerker in ihrem Fach Autodidakten sind, und das Handwerk haben sie durch die Überlieferung der Erfahrungen von den Anderen erworben. Die einzelnen Handwerker unterscheiden sich manchmal im Hinblick auf die Frage der Tradition ï der traditionellen Materialien, Verfahren, Prozesse und im Allgemeinen der traditionellen Definition des Handwerks. Das, was aber alle verbindet, ist die Tatsache, dass sie ihr Handwerk mit Leidenschaft und Begeisterung ausüben, die sogar ansteckend ist. Das halten wir für die Erhaltung der traditionellen Handwerke für sehr wichtig. Leider war im Gegensatz dazu die Feststellung traurig, dass das Handwerk junge Leute recht wenig interessiert und viele Handwerke, die wir noch erfassen konnten, an keiner Schule als Unterrichtsgegenstand geführt werden. Es bleibt daher nur zu hoffen, dass immer neue Handwerker auftauchen, die sich den traditionellen Handwerken widmen wollen und diese auch für die zukünftigen Generationen erhalten können.

Liste der Abbildungen:

Abb. 1: Abbildungen des Klöppelns 11

Abb. 2: Abbildungen des Klöppelns 12

Abb. 3: Häkeln und Stricken 12

Abb. 4: Spitze „Erzgebirgsblüte“ 19

Abb. 5: Spitze „Ostereier zum Aufhängen“ 19

Abb. 6: Lesezeichen 20

Abb. 7: Detail des Lesezeichens 20

Abb. 8: Detail der Quaste des Lesezeichens 20

Abb. 9: Brieftaschen aus der Werkstatt von Frau Dubcová 26

Abb. 10: Abbildungen der Produkte von Frau Dubcová 27

Abb. 11: Naturleder, sogenannte Hälfte 28

Abb. 12: Gefärbter Leder aus der Gerberei 28

Abb. 13: Geräte, gewachster Faden 29

Abb. 14: Stanzmaschine und Schneidemesser 30

Abb. 15: Schärfmaschine 30

Abb. 16: Färbung 31

Abb. 17: Bilden der Rinne 33

Abb. 18: Kennzeichnung der Löcher und deren Durchstechen mit der Ahle 33

Abb. 19: Handnähen 34

Abb. 20: Nähen auf einer Industrienähmaschine 35

Abb. 21: Ausdünnen der Kanten auf der Schärfmaschine 36

Abb. 22: Bearbeitung der Kanten mit einem Kantenzieher 37

Abb. 23: Darstellung der Arbeitswerkmaschinen 40

Abb. 24: Darstellung der Produkte des Herrn D'Agnolo 42

Abb. 25: Schneidemaschine der Ledergürtel 43

Abb. 26: Sattlerpferd (Sattlerbock) 44

Abb. 27: Obdach 51

Abb. 28: Zimmermannverbindungen 51

Abb. 29: Zimmermannverbindungen 52

Abb. 30: Zimmermannverbindungen 53

Abb. 31: Tischlerei Auf dem Gut Bernard 57

Abb. 32: Darstellung der Kreationen, Poster mit Produkten, die man während des Handwerkkurses herstellen kann 58

Abb. 33: Darstellung der Kreationen des Herrn Dub 59

Abb. 34: Darstellung der Kreationen des Herrn Dub 60

Abb. 35: Darstellung des Schaffens des Herrn Dub 62

Abb. 36: Darstellung des Schaffens des Herrn Vachet (Treppengang) 63

Abb. 37: Türe mit Glasscheiben 64

Abb. 38: Stuhl und Tisch produziert in traditionellem Verfahren 65

Abb. 39: Darstellung des Schaffens des Herrn Vachet (Bushaltestelle) 67

Abb. 40: Chamäleon (Kombination Stein-Eisen) 72

Abb. 41: Darstellung des Schaffens von Ivo Rudolf 73

Abb. 42: Darstellung des Schaffens von Ivo Rudolf 74

Abb. 43: Ambosse 75

Abb. 44: Signatur des Schmieds, Herrn Rudolf („R" inmitten des Erzeugnisses) 76

Abb. 45: Schmiedefeuer und eisenverarbeitende Werkzeuge 77

Abb. 46: Schmiedefeuer 78

Abb. 47: Darstellung seines Schaffens 79

Abb. 48: Form im Fallhammer 80

Abb. 49: Amboss 80

Abb. 50: Hämmer und das Motto des Schmieds 82

Abb. 51: Fallhammer 83

Abb. 52: Schmieden von Balken 85

Abb. 53: Darstellung des Schaffens des Herrn Částka 85

Abb. 54: Links der Fallhammer, rechts der Amboss 87

Abb. 55: Darstellung der Produkte des Herrn Částka 88

Abb. 56: Darstellung des Schaffens (Leuchte) 89

Abb. 57: Darstellung des Schaffens des Herrn Částka 89

Abb. 58: Krippe 95

Abb. 59: Spannbäume aus Spänen 95

Abb. 60: Leuchter aus einem Stück Holz 96

Abb. 61: Holzschnitzereien-Werkzeuge 96

Abb. 62: Vogelstatuen 101

Abb. 63: Geschnitzte Gestalt in Lebensgröße 102

Abb. 64: Krippe 103

Biographische Liste

Benda, Klement a kol. 1999. *Od Velké Moravy po dobu gotickou: Dějiny uměleckého řemesla a užitného umění v českých zemích [Von Großmähren bis Gotik: Die Geschichte von Kunsthandwerk und angewandter Kunst in Böhmen]*. Praha: Verlag Lidové noviny, ISBN 80-7203-245-3, 80-7106-358-4

Dirlam M. 2013. *Stavební truhlářství- Tradice z pohledu dneška*. [*Bauschreinerei - die Tradition aus der heutigen Sicht*.] Praha: Verlag Grada Publishing, a.s., ISBN 978-80-247-4721-7

Frolec, Ivo. 2003. *Kovářství [Schmiede]*. Praha: Verlag Grada Publishing, a.s., ISBN 80-247-0611-3

Josten, Elmar a kol. 2010. *Dřevo a jeho obrábění. [Holz und seine Bearbeitung.]* Praha: Verlag Grada Publishing, a.s., ISBN
978-80-247-2961-9

Kysilka, Karel a kol. 2006. *Podkovářství [Hufschmiede]*. Praha: Verlag Grada Publishing, a.s, ISBN 80-247-1592-9

MAS/LAG Sokolovsko, o.p.s. 2010 (Nummer 2). *Článek „Zaniklé domácí výroby v Krušných horách“ 2. [Artikel „Verschwundene heimische Produktionen im Erzgebirge“ 2.],* Stanislav Bucharovič, Časopis: Sokolovsko. Sokolov

Peška, Jan. 2013. *Rekonstrukce roubených staveb [Rekonstruktion der Holzbauten]*. Praha: Verlag Grada publishing, a.s., ISBN
978-80-247-3239-8

Révay, Pavel, Vondruška Šimon. 2010. *Umělecké kovářství. 2. přepracované vydání. [Schmiedekunst. 2. überarbeitete Ausgabe.]* Praha: Verlag Grada Publishing, a.s., ISBN 978-80-247-3273-2

Sulzenbacherová, Gudrun. 2003. *Zapomenutá řemesla a život na venkově [Verschwundene Handwerke und das Landleben]*. Praha: Verlag Slovart, ISBN 80-7209-453-x

Vinař, Jan a kol. 2010. *Historické krovy: typologie, průzkum a opravy. [Historische Dachstühle: Typologie, Erforschung und Reparaturen.]* Praha: Verlag Grada Publishing, a.s., ISBN 978-80-247-3038-7

Vlasák, Vladimír, Vlasáková Eva. 2002. *Dějiny města Kynšperku nad Ohří. [Geschichte der Stadt Königsberg an der Eger.]* Praha: Verlag Maroli, ISBN
80-86453-11-1

Wöhrlin, Traugott. 2008. *Nábytkové slohy od antiky po současnost [Möbelstile von der Antike bis zur Gegenwart]*. Praha: Verlag Grada Publishing, a.s., ISBN 978-80-247-2034-0

Miňař, Marek. *Řezbářství. [Schnitzerei]* Praha: Verlag Grada, 2005. ISBN 80-247-0743-8. (Seiten 40 - 67)

Zábranský, Milan, Roda, Jan. *Putování za betlémy České republiky [Pilgerreisen zu Krippen der Tschechische Republik]*. Praha: Verlag Grada, 2014. ISBN 978-80-247-5063-7

Hánová, Jiřina, Valenta, Frantiček. *Betlémy [Krippen]*. *Praha*: LIKA KLUB, 2002. ISBN 80-86069-21-4. (Seiten 49 - 52)

MAS/LAG Sokolovsko, o.p.s. 2010 (Nummer 2). Zeitschrift: Sokolovsko. Sokolov

Prog ková, Iva, KŚivánková Ivana. *Výrobky z k e. Výtvarné ru ní zpracování. [Lederwaren . Bildende manuelle Bearbeitung.]* 1994. Verlag KLÖPPELN

Olga Floriánová. *K e - zpracování a výrobky. [Leder - Verarbeitung und Produkte.]* 2005. Verlag Grada Publishing, a.s. ISBN 80-247-1091-9

Internetlinks

http://www.kovari.org/

http://www.muzeum-remesel-merklin.cz/

http://www.stredniskolaoselce.cz/

http://www.stredniskoly.cz/

http://www.tesarskahut.cz/

http://www.truhlarstvi-postaru.cz/

http://truhlarstvi-vachek.webnode.cz/

Lidové um ní Krug ných hor. Krug nohoŚí bez hranic [online]. URL: http://krusnohori-bez-hranic.cz/lidove-umeni-krusnych-hor

KOMÁREK, Josef, ZÁBRANSKÝ, Milan. Lidské vztahy l lov ka a pŚírody? Vypovídají o nich betlémy. Betlémy [online]. [cit. 11.08.2016]. URL: http://www.betlemy.cz/betlemar003.htm#Historické_vztahy_l lov ka_a_pŚírody____Vypovídají_o_nich_betlémyé _

Krug nohorská pali kovaná krajka - L. Zubal ová, Krug nohorský luft 12/2012, 1-2/2013 [online]. URL: http://kvmuz.cz/public/data/upload/krusnohorska-krajka-l-zubacova-krsnohorsky-luft.pdf

ř emesla na západ L ech: rukavi káŚství [online]. URL: http://www.rozhlas.cz/plzen/publicistika/_zprava/1069133

Exkluzivní rukavice z Abertam, Muzeum Karlovy Vary [online]. URL: http://kvmuz.cz/typ/exponat-mesice/exkluzivni-rukavice-z-abertam

Historie architektury: Chebské hrázd nky [online]. URL: http://www.dumazahrada.cz/stavba-rekonstrukce/architektura/22341-chebske-hrazdenky/

Chebský d m [online]. URL: http://www.etnofolk.eu/cs/article/chebsky-dum

1. Zimmermannské symposium [online]. URL: http://www.tesarskahut.cz/userfiles/files/1-tesarske-sympozium.pdf

Reference/Zimmermannské symposium [online]. URL: http://www.tesarskahut.cz/fotogalerie-workshopy/tesarske-sympozium-ii/